

**„Zwischen Arbeit und Ruhestand“ –
Pilotstudie zur
Erfassung von Nutzen und Wirksamkeit
der ZWAR-Zentralstelle Dortmund**



**Forschungsinstitut Geragogik
Alfred-Herrhausen-Str. 44
58455 Witten**

**Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz
Dr. Dietmar Köster
unter Mitarbeit von
Dipl.-Päd. Nadeshda Feld**

18. 06. 2010

Inhalt

Abstract

Einführung

1. Die Ausgangssituation von ZWAR: Entwicklungen und Zukunftsherausforderungen
 - 1.1 ZWAR: Konzept und Ziele
 - 1.2 Entwicklungen
 - 1.3 Organisationsstrukturen
 - 1.4 Zur Fragestellung nach Wirkungen und Nutzen von ZWAR
 2. Der ZWAR- Ansatz in der Forschung
 - 2.1 Bisheriger Stand des Wissens zu ZWAR
 - 2.2 Einordnung des ZWAR-Ansatzes – zwischen Selbstentwicklung und bürgerschaftlichem Engagement
 - 2.3 Forschungs Herausforderungen
 3. Zur Wirksamkeit von ZWAR - die aktuelle Sicht der Akteure
 - 3.1 Methodisches Vorgehen
 - 3.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Akteursperspektiven
 - 3.2.1 Gemeinsamkeiten in den Einschätzungen
 - 3.2.2 Unterschiede in den Einschätzungen
 - 3.3 Charakterisierung: Das Besondere an ZWAR - Stärken und Schwächen
 - 3.4 Einschätzungen zu Nutzen und Wirkungen
 - 3.4.1 Zur Frage nach den Kriterien/ Indikatoren von Wirksamkeit und Nutzen
 - 3.4.2 Wirkungen auf der Ebene der Person: Hohe Einschätzung des persönlichen Nutzens
 - 3.4.3 Wirkungen auf der Gruppenebene
 - 3.4.4 Wirkungen auf die etablierten Träger
 - 3.4.5 Nutzen für die Gesellschaft
 - 3.5 Netzwerkentwicklungen auf den verschiedenen Ebenen und ihre angestrebten Wirkungen
 - 3.6 Anregungen der Akteure: Zusammenschau
 4. Ergebnisse
 - 4.1 Beobachtungen und Fragen
 - 4.2 Diskussion
 - 4.3 Fazit und Ausblick
- Literatur
- Anlage 1. Grundüberlegungen zu den Interview-Leitfäden
- Anlage 2: Foliensatz zur Diskussion mit dem ZWAR-Team am 26. 03. 2010

Abstract

Die hier vorliegende Pilotstudie verfolgt das Ziel einer ersten *Exploration und Beschreibung des Forschungsfeldes* der ZWAR-Initiativen und der Geschäftsstelle zu Beginn des Jahres 2010. Anhand von Literaturstudium und Interviews wurde eine Wissensplattform geschaffen, die es erlaubt, Leitfragen und erste Hypothesen für eine Hauptstudie zu den Wirkungen von ZWAR zu formulieren. Deutlich geworden ist, dass die zugrundgelegten Begriffe von „Nutzen“ und „Wirksamkeit“ im Hinblick auf das explorierte Forschungsfeld differenziert und diskutiert werden müssen. Des Weiteren sollten die in der Pilotstudie nur punktuell gewonnenen Erkenntnisse (im Sinne subjektiver Einschätzungen) auf ihren Realitätsgehalt hin überprüft werden – und zwar exemplarisch an zwei konkreten ZWAR-Standorten. Hier könnte es dann um die Abbildung von Netzwerkentwicklungen und -strukturen gehen und die sie fördernden Bedingungen – um daraus Schlussfolgerungen für eine systematische Netzwerkförderung zu ziehen.

Die Netzwerkentwicklung wird sowohl von der Geschäftsstelle von ZWAR als auch von den für die Pilotstudie Interviewten stets als ein besonderes Merkmal hervorgehoben. Auf Nachfrage zeigt sich jedoch, dass hierzu erheblicher Klärungs- und Entwicklungsbedarf besteht. Zwar wird die Netzwerkentwicklung seitens der Geschäftsstelle programmatisch konstatiert – auf Nachfrage zeigt sich jedoch, dass die Praxis vor Ort hier auf sich allein gestellt eher zufällig agiert. Eine systematische Verknüpfung nach innen und außen konnte in der Pilotstudie nicht nachgewiesen werden. Im Gegenteil verwiesen etliche der Interviewpartner darauf, dass hier „etwas zu verbessern“ sei.

Eine systematische Vernetzungsarbeit erscheint jedoch geboten, sollen die Effekte der ZWAR Gruppen sich nicht nur auf die persönliche Ebene der älteren Teilnehmenden und die Gruppenebene beschränken. Die durchgeführten Interviews haben die große Wirkkraft verdeutlicht, die die ZWAR-Gruppen für das persönliche Leben der einzelnen Älteren und für die enge Nachbarschaft haben. Es ist zu erwarten, dass diese Potenziale auch für das Gemeinwesen fruchtbar gemacht werden können, wenn exemplarisch an mindestens 2 Standorten durch eine Netzwerkanalyse die Schwachstellen erkannt und hier Interventionen zur Stärkung der Netzwerkbildung im Gemeinwesen entwickelt und erprobt werden.

Die vorliegende Vorstudie wurde in folgenden Schritten erarbeitet:

1. Analyse des ZWAR-Konzeptes, auf der Grundlage einer Konzeptanalyse (mit Vergleich zu vorliegenden Wirksamkeitsstudien)
2. Analyse der ZWAR-Strukturen
3. 9 explorative Interviews mit Auswertung über die speziell erlebte „Qualität“ des ZWAR-Ansatzes
4. Erste Nutzen- und Wirksamkeitseinschätzung der ZWAR-Aktivitäten
5. Diskussion der Ergebnisse mit dem ZWAR-Mitarbeiter-Team
6. Erstellung eines Vorschlages für eine Hauptstudie

Das mit der Erstellung der Pilotstudie beauftragte Forschungsinstitut Geragogik praktiziert auch bereits in diesem eher explorativen Vorhaben ein spezielles forschungsmethodisches

Vorgehen, das die Akteure auf allen Ebenen in den Forschungsprozess aktiv einbezieht und die Anregung zu Selbstevaluation und Fremdevaluation miteinander verknüpft. Die Ergebnisse zielen nicht nur auf die Erfassen von individuellen Einschätzungen der Befragten, sondern letztlich auf die Optimierung der Organisationsprozesse. Gearbeitet wurde mit Formen der „aktivierenden Befragung“, durch die nicht nur Erkenntnisse gewonnen, sondern darüber hinaus auch innovative und kreative Veränderungsimpulse angeregt und verstärkt werden können (vgl. dazu Lüttringhaus, M./ Richers, H., 2003).

Das Forschungsvorhaben will den anstehenden Prozess der Entwicklung eines tragfähigen neuen ZWAR-Profiles konstruktiv unterstützen. So sollte die Rückkoppelung und Diskussion der Erkenntnisse wie in der Pilotphase erfolgt auch bei der Durchführung der Hauptstudie erfolgen.

Die hier vorgestellte Pilotstudie hat rein explorativen Charakter. Die Auswahl der Interviewpartner wurde von der ZWAR-Geschäftsstelle vorgenommen – von daher ist davon auszugehen, dass hier eher das „Besondere“ und nicht auf das „Allgemeine“ in den Blick gerückt wird. Auch erfolgte keine Überprüfung der Aussagen mit der „realen“ Praxis vor Ort. Eine solche lässt sich nur durch die vorgeschlagene Felduntersuchung an ausgewählten Standorten realisieren.

In der Auswertung der Interviews deutet sich jedoch eine aus subjektiver Sicht der Interviewten erlebte hohe Wirksamkeit der ZWAR-Initiative in verschiedenen Bereichen an. Dies lässt sich in der Tendenz auf 3 Thesen zusammenführen:

- Für die **persönliche Entwicklung** der Älteren und ihre Alltagsgestaltung gibt ZWAR Orientierung und Motivierung zur Übernahme von Eigenverantwortlichkeit.
- Für die **kommunale Entwicklung** werden innovative Prozesse in Gang gebracht, die das Gemeinwesen „beleben“ und Kooperationen unterschiedlicher Träger fördern.
- Für die **gesellschaftliche Entwicklung** bietet ZWAR als Organisation Konzepte, bewährte Strategien und Strukturen für neue Erfahrungen Älterer von Selbstwirksamkeit und Entwicklung von Gestaltungskompetenzen an. Berichtet wird von den befragten Älteren (Basisebene), dass die auf den Prinzipien von „gelebter Nachbarschaftlichkeit im Alter“, „gegenseitiger Unterstützung“ und der „Entdeckung und Entfaltung bisher ungenutzter Möglichkeiten“ aufbauende Praxis dazu beiträgt, das Altersbild der Befragten zu verändern: Diese berichten von einer Veränderung des Außenbildes, das die jüngere Generation ihnen widerspiegelt, als auch von einer Veränderung ihres Selbstbildes.

Die vorliegende Pilotstudie zeigt Tendenzen auf, die die augenblickliche Situation von ZWAR beschreiben und ermöglicht erste Thesen. Um zu verlässlichen Erkenntnissen zu kommen, ist eine methodisch und empirisch fundierte weitere Forschung notwendig. In einer Hauptuntersuchung wäre ein differenziertes Indikatorensystem zu entwickeln, mit dessen Hilfe die Wirkungen von ZWAR in individueller, kommunaler und gesellschaftlicher Hinsicht empirisch erfasst werden können und sich zugleich deren systemischen Verknüpfungen nachweisen und beschreiben lassen.

Einführung

ZWAR e.V. ist eine Initiative zur Gestaltung des Lebens in der nachberuflichen Phase, die die Entwicklungen der SeniorInnenarbeit in NRW nachhaltig beeinflusst hat. Sie ist erfolgreich und langlebig – die Nachfrage nach Gründung neuer Gruppen ist ungebrochen. In der ZWAR-Zentralstelle existieren plausible Annahmen über den Nutzen und die Effekte von ZWAR sowohl in gesellschaftlicher als auch in individueller Hinsicht, sie bleiben allerdings bislang wenig empirisch belegt. Es erscheint deshalb dringend geboten, auf der Basis eines zu erarbeitenden differenzierten Indikatorensystems empirisch Daten zu generieren und eine valide Grundlage für eine noch stärkere Ausrichtung am individuellen und gemeinschaftlichen Nutzen zu gewährleisten. Zu erwarten ist, dass die gewonnenen Erkenntnisse auch zu einer Profilierung von ZWAR hilfreich sein können.

Die erkenntnisleitenden Fragen der vorgestellten Pilotstudie lauten: Wie werden Nutzen und die Effekte von ZWAR auf der individuellen, kommunalen und gesellschaftlichen Ebene beschrieben? Wo zeigen sich Stärken, wo Schwächen und Defizite? Welche Entwicklungen werden gewünscht?

Die „Wirkungen“ von ZWAR auf den *verschiedenen Ebenen* sind bisher noch nicht systematisch erfasst worden. Die 1999 vorgelegte Studie von InWIS nimmt nur einzelne Aspekte in den Blick – wie etwa die Rahmenbedingungen von ZWAR oder die Prozesse der Gruppengründung. Dass bisher eine systematische Wirkungsforschung fehlt, ist möglicherweise u.a. der Tatsache geschuldet, dass es sich beim ZWAR e.V. um eine einzigartige Organisation handelt, die in dieser Form in Deutschland nicht noch einmal anzutreffen ist. Von daher ist die Möglichkeit des Vergleiches mit einer ähnlichen Initiative auf Länderebene nicht gegeben. Zudem erscheint eine Suche nach den „Wirkungen“ generell stets insofern problematisch, als aus der Sicht aktueller Forschung nicht von einem einseitigen Kausalitätsparadigma ausgegangen werden kann. Vielmehr sind die intendierten Wirkungsnachweise somit eher im Sinne von Zusammenhängen und Rückkoppelungsprozessen „systemisch“ zu verstehen. Dies wiederum fordert von dem Untersuchungsdesign einen hohen Grad an Komplexität.

Für eine „Wirkungsforschung“ ist ein Abgleich von Konzept und Praxis erforderlich. Zudem ist ein ständiger Rückkoppelungsprozess zwischen Forschern und Akteuren notwendig. Eine weitere Herausforderung ergibt sich dadurch, dass sich die Wechselwirkungen nur jeweils in konkreten Kontexten beobachten lassen. Insofern reicht eine subjektive Einschätzung von Befragten aus unterschiedlichen Standorten (wie im Rahmen der Pilotstudie) nicht aus, um ein Gesamtmodell zu entwickeln, in dem Beziehungen und Vernetzungen (im Sinne von Wechselwirkungen) zwischen den unterschiedlichen Ebenen abgebildet werden könnten. Die Evaluation der Praxis stellt hohe Anforderungen an das Forschungsdesign und beansprucht die Bereitstellung entsprechender Ressourcen. Dies mögen einige der Gründe dafür sein, dass eine Wirkungsforschung der Initiativen „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ noch aussteht.

Ziel dieses in einem Zeitraum von Januar bis März 2010 in Angriff genommenen Prozesses der Erstellung einer Pilotstudie ist zunächst, die verschiedenen Akteursperspektiven zu identifizieren und einen ersten Eindruck davon zu erhalten, in welchen Kategorien der Nutzen von ZWAR beschrieben wird. Dies kann – in Anbetracht der Zahl von insgesamt 9 Interviews - hier nur exemplarisch geschehen. Dennoch weist das vorgelegte Datenmaterial auch in eine inhaltliche Richtung: Es zeigt auf, welche Aspekte sich als besonders „wirksam“ darstel-

len – aus den jeweiligen Akteursperspektiven auf den unterschiedlichen Ebenen. Befragt wurden Personen aus der ZWAR-Geschäftsstelle auf Landesebene, eine Gruppenbegleiterin, ein Kooperationspartner der Kommune, zwei Delegierte, eine Basisgruppe und ein Bürgermeister (siehe dazu Kap. 3.1).

Vorweg gestellt sein noch eine grundsätzliche Klärung zur Begrifflichkeit: Wenn hier von Nutzen oder von Wirkungen die Rede ist, so sind damit keinesfalls Kausalfolgen gemeint. Dem der Sozialforschung zugrunde liegenden systemischen Paradigma folgend wäre eigentlich der Begriff des Wirkungsgefüges zu verwenden. Ein solches Wirkungsgefüge lässt sich allerdings zu Beginn eines Forschungsprozesses nur in „Einzelaspekten“ beschreiben – und wird letztlich auch in einer fortgeschrittenen Untersuchung immer noch unvollständig abbildbar sein. Ziel dieser ersten, explorativen Pilotstudie ist es, zunächst einmal einzelne Teilaspekte zu rekonstruieren – und zwar im Hinblick darauf, wie sie sich in den Wahrnehmungen der mit ZWAR befassten verschiedenen Gruppierungen widerspiegeln.

1. Die Ausgangssituation von ZWAR

1.1 Entwicklungsgeschichte

Die Organisation ZWAR e.V. blickt auf eine 30jährige Geschichte zurück, in der zunächst Gruppengründungen, später dann professionelle Konzeptberatung und Fortbildung von selbstorganisierten Gruppen stattgefunden haben. Diese verschiedenen Angebotsstränge finden sich noch heute – allerdings mit einer anderen Akzentuierung. Standen früher die Gruppengründungen mit Personen am Übergang in die nachberufliche Lebensphase im Vordergrund, so sind dies heute die Beratung von Kommunen sowie die Qualifizierung von Multiplikatoren, die ihrerseits mit Gruppengründungen und Gruppenbegleitungen befasst sind und dazu von ZWAR e.V. die entsprechende Unterstützung erhalten. Hinzu kommt die Vernetzungsarbeit.

Die Zielgruppe der von ZWAR beratenen und fortgebildeten Multiplikatoren und Organisationen sind Personen, die am Übergang von der beruflichen in die nachberufliche Lebensphase stehen. Die Gruppen existieren oft viele Jahre, sogar Jahrzehnte hindurch, zunächst unter fachlicher Begleitung, dann zunehmend selbstorganisiert.

Der ZWAR e.V. ist im Verlauf seiner Entwicklung zu einem Anbieter von weiteren Dienstleistungen im Zusammenhang mit Selbsthilfe und Bürgerengagement geworden. Auf der Homepage werden als Ziele von ZWAR benannt:

- die aktivierende soziale Arbeit mit älteren Menschen¹,
- die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement,
- die Gründung von sozialen Netzwerken für Menschen ab 50 Jahren.

Nach dem aktuellen Programm bietet die ZWAR Zentralstelle NRW in Dortmund

- Beratung,
- Qualifizierung und

¹ (vgl. <http://www.zwar.org/index.php?pageid=35&textsize=0>)

- Vernetzung

für die soziale Arbeit mit Menschen ab 50 Jahren an.

Die Entwicklung von ZWAR stand seit ihrer Gründung vor der Aufgabe, die Zieldefinition der Gründerzeit zu vertreten und weiter zu entwickeln und sich gleichzeitig in die Rahmenvorgaben des zuständigen Ministeriums NRW oder gesetzliche Vorgaben soweit einzupassen, dass eine finanzielle Förderung erfolgen konnte. Eine Einschätzung der derzeitigen Situation und der speziellen Herausforderungen ist deshalb nie losgelöst von der Entwicklung der sog. Rahmenbedingungen und seniorenpolitischen Zielsetzungen zu betrachten (vgl. dazu aktuell MGFFI 2010). Dass die Abstimmung der Ziele über 30 Jahre hin gelungen ist, mag der Tatsache geschuldet sein, dass seit Beginn die Intention der Gründer immer auch auf die Verbesserung gesellschaftlicher Verhältnisse in Bezug auf ein möglichst selbstbestimmtes und sinnerfülltes Leben im Alter gerichtet war wie dies auch den seniorenpolitischen Leitlinien entspricht.

1.2 ZWAR – Konzept und Ziele

Der ZWAR e.V. vertritt eine gesellschaftliche Vision: Durch seine Aktivitäten will er aktiv am Entwicklungsprozess einer „Gesellschaft des langen Lebens“ mitwirken und damit das Bild des Alters verändern. Durch hauptamtliche Beratung zum Aufbau von selbstorganisierten Strukturen soll der Zusammenhalt der Generationen gefördert werden.

Entsprechend findet sich auf der Startseite der Homepage folgende programmatische Selbstbeschreibung:

- „Wir gestalten den demografischen Wandel.
- Wir modernisieren die soziale Arbeit mit älteren Menschen.
- Wir fördern bürgerschaftliches Engagement und gesellschaftliche Teilhabe.
- Wir initiieren Vernetzungsstrukturen.
- Wir führen einen alternswissenschaftlichen Theorie-Praxis-Dialog.
- Wir initiieren und begleiten selbstorganisierte Netzwerke, in denen Menschen ab 50 Jahren gemeinsam älter werden.

Die ZWAR Zentralstelle NRW berät Kommunen, (Wohlfahrts-)Verbände, Träger, Einrichtungen und Vereine bei der Gestaltung einer zukunftsorientierten Seniorenarbeit. Schwerpunkte sind dabei die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und die Initiierung und Verstärkung von nachhaltigen sozialen Netzwerken älterer Menschen.“

Als Aufgabe der ZWAR Zentralstelle NRW wird definiert, einen Beitrag zu einer „aktiven Gesellschaft mit Bürgerengagement und sozialer und politischer Teilhabe“ zu leisten. Folgende Ziele werden als im Vordergrund stehend benannt:

- „Förderung von gesellschaftlicher Teilhabe und gesellschaftlichem Engagement
- Kommunale Beratung und Organisationsentwicklung für Akteure der sozialen Arbeit mit Älteren
- Wechselseitiger Transfer zwischen Theorie und Praxis
- Förderung der Selbständigkeit im Alter

- Synergetische Nutzung vorhandener Ressourcen der sozialen Arbeit mit Älteren in der Fläche NRW.“

Hingewiesen wird auf die enge Verbindung zur Seniorenpolitik: „Wir orientieren uns dabei an den folgenden in den "Leitlinien 2010 – Alter gestaltet Zukunft" beschriebenen Rahmenbedingungen einer aktivierenden und engagementfördernden Politik für ältere Menschen in NRW:

- Förderung von Beteiligung, Teilhabe und aktiver Mitgestaltung Älterer im Sinne bürgerschaftlichen Engagements und nachberuflicher Tätigkeitsfelder
- Entwicklung nachhaltiger Strukturen aktivierender sozialer Arbeit mit älteren Menschen
- gemeinwesenorientierte Arbeit mit Älteren zur sozialen Vorsorge in Form von Netzwerken
- Förderung von Selbstbestimmung, Selbstorganisation und selbstständiger Lebensführung
- konzeptionelle Umgestaltung seniorenbezogener Angebote
- Arbeit mit benachteiligten Gruppen (ältere Frauen, ältere Menschen mit Behinderungen, ältere MigrantInnen und Hochbetagte).“

Damit wird das Angebotsspektrum des ZWAR e.V. als äußerst vielfältig beschrieben: als Zielgruppen werden im Leitbild sowohl „Menschen im (Vor-)Ruhestandsalter“ als auch „Akteure der offenen Altenhilfearbeit“ genannt. Zu prüfen wäre, inwieweit ein derart weit gefasstes Profil in der Öffentlichkeit als prägnant wahrgenommen werden kann und in der Praxis überhaupt einlösbar ist.

In dem im Jahre 2004 vom Team der ZWAR Zentralstelle NRW erarbeiteten Leitbild wird die Beratung und Begleitung beim Auf- und Ausbau stadtteilorientierter Selbsthilfegruppen bzw. ZWAR Gruppennetze in NRW als zentrale Aufgabe benannt. Weitere Dienstleistungen werden so beschrieben:

- ZWAR leistet prozessorientierte Beratung, Qualifizierung und Supervision für ZWAR Gruppen, Gruppenbegleiter/-innen und Akteure der offenen Altenhilfearbeit
- ZWAR entwickelt Konzepte für aktivierende Seniorenarbeit
- ZWAR initiiert und begleitet Selbstlernprozesse von Einzelnen und Gruppen.

Intention ist, dazu beizutragen, dass Formen und Strukturen selbstorganisierter aktivierender Altenarbeit geschaffen werden und dass sich dadurch auch das Bild von „Alter“ in der Öffentlichkeit verändert. Zudem ist ZWAR daran interessiert, die „...Ergebnisse seiner Arbeit in Wissenschaft und Forschung“ zu vermitteln.

Seit seiner Gründung ist der ZWAR e.V. an einem Menschenbild der Humanistischen Psychologie orientiert – alle pädagogischen MitarbeiterInnen des ZWAR e.V. haben eine entsprechende Zusatzqualifizierung. Grundsätzlich wird der Mensch als prinzipiell für die Gestaltung seines Lebens selbst verantwortlich angesehen – entsprechend wird Selbstorganisation unterstützt. Die dazu notwendigen Lernprozesse werden als „existentielle Selbstbil-

ungsprozesse“ aufgefasst, die von Professionellen moderiert und begleitet werden (etwa mit der speziellen Methode „existentieller Animation“, vgl. dazu Klehm 2002). Leitprinzipien einer Lern- und Entwicklungsbegleitung sind:

- Schaffung von Transparenz in Aufgaben und Zuständigkeiten, Verantwortung und Entscheidungen
- Orientierung an Stärken und Ressourcen
- Leben von Kreativität und Teamarbeit („Ko-Kreativität“)
- Kultur der Ganzheitlichkeit und Spiritualität.

1.3 Strukturen von ZWAR

Die Umsetzung der genannten Ziele und Strategien wird von der Geschäftsstelle des ZWAR e.V. systematisch verfolgt und von den 9 MitarbeiterInnen (überwiegend pädagogische Fachkräfte mit gestaltpsychotherapeutischer Zusatzausbildung) umgesetzt.

Die ZWAR Geschäftsstelle ist – nach Aussagen des Geschäftsführers – im Sinne von Konzeptberatung tätig, d.h. sie organisiert die Gruppengründungen nicht selbst, sondern unterstützt vor allem die Gründung von ZWAR-Gruppen mit einem bewährten Vorgehen (Multiplikatorentreffen mit allen Kooperationspartnern vor Ort, Anschreiben aller älteren Einwohner über die Kommune). Sie bietet landesweite und regionale „Vernetzungstreffen“ an und führt Fortbildungen, landesweite Fachtagungen mit Fachreferenten (z.B. zum Thema „Kultur der Begegnung“) durch.

Mit seinen ca. 130 Basisgruppen und einer Struktur mit 2 Delegierten pro Gruppe hat ZWAR seine Verbreitung in bisher 50 Kommunen von NRW insgesamt systematisch vorangetrieben: durch gezielte Kooperation mit Multiplikatoren und Trägern vor Ort im Rahmen einer stadtteil- und sozialraumorientierten Arbeit. Allerdings ist die Ausbreitung der ZWAR-Standorte bisher in NRW noch nicht flächendeckend erfolgt.²

1.4 Derzeitige zentrale Herausforderungen für ZWAR

Nach einer 30jährigen Entwicklung einer derart ausdifferenzierten professionellen Organisation erscheint – auch unter dem Aspekt des Nachweises der Förderwürdigkeit – zunächst eine Auseinandersetzung mit den Wirkungen und dem Nutzen dieses Engagements sinnvoll und notwendig. Der ZWAR-Geschäftsführer benannte in einem Eingangsgespräch folgende Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung:

- Schärfung eines erneuerten und prägnanten Profils
- Entscheidung über die Ausweitung auf andere Zielgruppen
- Wahl von Aufgabenschwerpunkten

² Über die ZWAR-Gruppen- Strukturen gibt es verschiedene Übersichten (vgl. etwa Uebelgünn 1997, S.29). Darin wird beschrieben a) die Basisgruppe, b) Interessensgruppen, die sich daraus ergeben, c) ein Gruppennetz (verschiedene Basisgruppen in einer Stadt), d) übergreifende Gruppen, die für alle ZWARler der Stadt offen sind (z.B. Zeitungs- oder Video-Gruppen); siehe dazu die einschlägigen Informationsschriften von ZWAR

- Einpassung in die politische Gesamtlinie der Seniorenpolitik
- Vermittlung der Effekte der Arbeit in der Öffentlichkeit.

Um diesen Herausforderungen gerecht werden zu können, ist Grundlagenwissen über die Effekte der Arbeit notwendig. Nur wenn entsprechendes empirisch erhobenes Datenmaterial vorliegt, können die o.g. Aufgaben einer Überprüfung bisheriger Ziele und Strategien sinnhaft vorgenommen werden. Von der geplanten Hauptuntersuchung wird erwartet, dass sie empirisch gesichertes Wissen generiert, um die soziale Praxis der ZWAR-Gruppen zu beschreiben, Typologisierungen abzuleiten und die Stärken sowie die Schwächen von ZWAR und die Wirksamkeit der ZWAR-Initiative insgesamt herauszuarbeiten – um die eigene Ausrichtung daran zu orientieren und Ziele für das kommende Jahrzehnt bestimmen zu können.

2. Der ZWAR-Ansatz

Bevor die Anlage der eigenen Untersuchung und deren Ergebnisse dargestellt werden, soll ein kurzer Überblick über den bisherigen Stand des Wissens zu Wirksamkeit und Nutzen von ZWAR gegeben werden. Dieser Wissensstand speist sich aus verschiedenen Quellen:

- a) den „Selbstaussagen“ in Schriften von ZWAR selbst (inklusive Flyer) und auf der Homepage www.ZWAR.de
- b) den „Fremdaussagen“ über ZWAR, die sich in Gutachten und Einschätzungen externer Experten finden.

2.1 Bisheriger Stand des Wissens zu ZWAR

Der Flyer „beraten, qualifizieren/ vernetzen“ richtet sich an die Zielgruppen: Kommunen, Träger und Einrichtungen der sozialen Arbeit mit Menschen ab 50, Betriebe, Gewerkschaften und Parteien und Initiativen“. Hier steht unter „Ihr Nutzen“, ZWAR führe dazu, dass

- Antworten bei der Gestaltung des demografischen Wandels gefunden werden.
- Eine zukunfts- und stadtteilorientierte Seniorenarbeit stattfindet.
- Eine neue Lebendigkeit und Beteiligung in den Stadtteilen und Gemeinden erreicht wird (z.B. durch Aktivierung und Modernisierung von Seniorenzentren).
- Stadtteilorientierte Gruppennetze für Bürgerinnen und Bürger ab 50 entstehen.
- Eine Seniorenarbeit initiiert wird, bei der „...eine optimale Ausschöpfung der Ressourcen durch Vernetzung aller Beteiligten“ erreicht wird.

Hier werden also die Organisationen und Kommunen angesprochen, nicht die einzelnen älteren Menschen. Eine eingehende Beschäftigung mit den aktuellen z. T. oben skizzierten Selbstbeschreibungen macht deutlich, wo der heutige Schwerpunkt der Aktivitäten von ZWAR e.V. liegt: bei der Entwicklungsförderung von Kommunen und Organisationen, die sich um die Gestaltung des demografischen Wandels sorgen. Somit geht es bei den Dienstleistungen von ZWAR um Unterstützung bei Strukturentwicklungen.

Die Zielgruppe der älteren und alten Menschen ist jedoch auch heute noch als ein „Hintergrund“ des Engagements der ZWAR-Geschäftsstelle präsent. Somit können die Älteren

ZWARler/ und alle potentiellen Teilnehmenden von ZWAR-Aktivitäten als „Zielgruppe hinter der Zielgruppe“ aufgefasst werden. Diese Zielgruppe der Älteren wird auch in einer eigenen Broschüre angesprochen. In den „Informationen für Menschen ab 50 Jahren“ heißt es zu dem Nutzen, als älterer Mensch an einer ZWAR-Gruppe teilzunehmen: „In der Gemeinschaft erfahren wir ein verstärktes Selbstbewusstsein, Durchsetzungsvermögen, die Fähigkeit, soziale Beziehungen wieder aufzunehmen, die Fähigkeit zur Kritik. Die Gruppe steigert die Chancen eigene Probleme zu lösen und Selbstverantwortung wachsen zu lassen. ...ZWAR macht es möglich, sich selbst zu verstehen, zu sich zu kommen. ZWAR ist eine intensive gemeinschaftliche Form der Auseinandersetzung mit sich selbst, mit dem Lebens-/ Ehepartnern mit den anderen in der Gruppe. Wesentlich sind dabei Geborgenheit und Solidarität in der Gemeinschaft.“ (2009a, S. 4)

In dem Heft „Qualifizierungen 2010“ werden die verschiedenen Zielgruppen gemeinsam angesprochen. Der Kreis der Adressaten wird noch einmal ausgeweitet. Dies sind nun: Träger von Einrichtungen, Projektleitungen von Gruppen und Netzwerken, Akteure in der Arbeit mit Menschen 50+, Netzwerkerinnen und Netzwerker, Beteiligte in ZWAR Netzwerken NRW, seniorTrainerinnen und seniorTrainer und interessierte Personen, die Netzwerkarbeit prozessbezogen umsetzen möchten. Damit gehören letztlich alle am Thema Interessierten zur Zielgruppe der Qualifizierungsangebote.

Die Printmedien der ZWAR-Gruppen selbst sind hingegen allein auf die ältere Generation hin ausgerichtet. Ein – hier exemplarisch ausgewählter – Flyer spricht unmittelbar die Älteren an. Hier wird aus der Perspektive der Akteure beschrieben, was ZWAR an Wirkungen entfalten möchte: ZWAR „...gibt Hilfestellung, unsere freie Zeit gemeinsam mit anderen in Eigeninitiative und Selbstorganisation sinnvoll zu gestalten“ (ZWAR Niederkrüchten). Der Aspekt einer aktiven Freizeitgestaltung findet sich auch in sehr vielen Artikeln des Pressespiegels 2008 – veröffentlicht im Februar 2009 - in dem sowohl Auszüge von Print- als auch Internetmedien sorgfältig aufgeführt sind.

In der aktuellen Zeitschrift SGE-DIOR (Das Magazin für Junggebliebene in Gelsenkirchen, Ausgabe 11/2009, S. 18) werden zwei Aspekte als „Wirkungen“ besonders hervorgehoben: in der Basisgruppe werde ein „offener, vertrauensvoller und herzlicher Umgang“ gepflegt, dies erzeuge bei den Teilnehmenden ein „Wohlempfinden und ein Zusammengehörigkeitsgefühl“. In den Interessensgruppen könne man seinen Horizont durch vielfältige Informationen erweitern. Somit wird in der öffentlichen Kommunikation in den Printmedien, die an die Älteren selbst gerichtet sind, vor allem auf die Wirkung der Kontaktpflege in der Nachbarschaft und der gemeinsamen Gestaltung des Alters abgehoben. Dieser Nutzen wird auch im ZWAR-Sachbericht 2008 angesprochen. Hier wird betont, dass diese Gruppen eine „Heimat“ bieten – „...ein langlebiges soziales Bezugssystem als Grundvoraussetzung für tragfähige soziale Beziehungen auch im vierten Lebensalter, der Phase der Hochaltrigkeit“ (ZWAR 2008, S. 23f.). Hervorgehoben wird hier also der *persönliche Nutzen* für den einzelnen Älteren, den die ZWAR Gruppen bzw. das ZWAR-Netzwerk vor Ort entfaltet.

Auf den *gesellschaftlichen Nutzen* und entsprechende weitreichende gesellschaftliche Relevanz verweist die Organisationsberaterin Verena Bruchhagen (2009, S. 7): Im Rückblick auf die 30jährige Geschichte von ZWAR betont sie dessen Orientierung auf neues Verständnis von „zukunftsfähigem Altern“. Sie charakterisiert ZWAR als eine „Institution“, die sich durch Dauerhaftigkeit und Kontinuität auszeichne und – ablesbar an dem oft über mehrere Jahrzehnte hin personell gleich besetzten Team – ein hohes Maß an „Bindungsfähigkeit“ aufwei-

se. Die Zukunftsrelevanz von ZWAR begründet sie so: „In Zeiten rasanter gesellschaftlicher Entwicklungen werden Strukturen und Kompetenzen der Vernetzung immer wichtiger für die Orientierung auf (neue) Solidarformen, die nicht oder zumindest nicht mehr ausschließlich den alten Lebens- und Arbeitsformen entsprechen.“ Hier wird die zentrale Bedeutung der ZWAR-Gruppen hervorgehoben: durch die selbstbestimmte Form der Arbeit seien sie „Dynamo für die Umsetzung von Impulsen in lebendige Netzwerk-Initiativen und Aktivitäten...“. Im weitesten Sinne kennzeichnet die Landtagsabgeordnete NRW Ursula Monheim (2009, S. 5) die besondere gesellschaftliche Bedeutung der ZWAR-Netzwerke: Sie verwirklichten im Kleinen, was eine Zukunftsaufgabe für das Gemeinwesen und die Gesellschaft insgesamt sei – die Gestaltung des demografischen Wandels.

Wie in der Literatur dokumentiert entscheiden sich Kommunen aufgrund dieses Wissens um die Bedeutung des sozialen Netzes gerade zum Erhalt von Wohlbefinden und Gesundheit im Alter für den Ansatz von ZWAR: sie greifen ihn im Sinne ihrer Aufgabe der *Daseinsvorsorge* auf und entschließen sich aus diesem Grund, Gruppennetzwerke für Personen „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ einzurichten. So begründet Eberhard David, Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld, den Entschluss, ZWAR-Gruppen aufzubauen und verweist auf die damit verbundenen Hoffnungen, dass nämlich Eigeninitiative, Einbindung in soziale Gruppen und das Aktiv-Sein und -Bleiben dazu beitrage, ein längere Phase der Gesundheit im Alter zu erreichen (S. 8). Ursula Monheim hebt den Aspekt der *Prävention* besonders hervor: „Eine solchermaßen aktive Gestaltung des Alters hat präventive Wirkung: Sie fördert die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und steigert und stabilisiert die Lebensqualität. Außerdem bleiben die erworbenen Kompetenzen für die Gesellschaft erhalten“ (S. 5).

Seitens der Politik der Landesregierung wird noch eine weitere Wirkung angesprochen: Durch die Förderung von Partizipation, Eigeninitiative, Eigenverantwortung und Selbstorganisation gebe ZWAR „...zahlreiche neue Impulse für das *bürgerschaftliche Engagement* vor Ort“ (Laschet, 2009, S. 4). Im Sachbericht 2008 werden für die Jahre 2006-2008 insgesamt 234 Beispiele für bürgerschaftliche Projekte ausgewiesen (ZWAR 2008, S. 23). Hingewiesen wird auf den aktuellen Trend, sich zunehmend in „intergenerationellen Projekten“ und in „Wohnprojekten“ für die Älteren selbst zu engagieren. Damit wird deutlich, dass hier der Begriff des bürgerschaftlichen Engagements auch für solche Aktivitäten benutzt wird, die unmittelbar den Älteren selbst zugute kommen, denen aber in der Öffentlichkeit Beispielcharakter für neue Lebensformen im Alter zugeschrieben wird (vgl. dazu auch den Pressespiegel aus dem Jahr 2008).

Diese wenigen Aussagen verdeutlichen, dass an das ZWAR-Konzept und seine Umsetzung ganz unterschiedliche, aber doch höchst anspruchsvolle Erwartungen bezüglich seiner Wirkung verknüpft sind. Die Aussagen zu den Wirkungen werden jedoch nicht mit Datenmaterial belegt. Hier zeigt sich jedoch erheblicher Forschungsbedarf, denn auch wenn in den Sachberichten – etwa dem hier vorliegenden Sachbericht von 2008 – von „Wirkung“ und „Effekten“ der ZWAR-Serviceleistungen gesprochen wird, so beruhen die dargestellten Effekte nicht auf einer Wirksamkeitsforschung, sondern spiegeln eher die von den Anbietern subjektiv und unsystematisch erfassten Wirkungen wider. Wenn es z.B. heißt, die Qualifizierungsmaßnahmen von ZWAR fördern „...die Fähigkeit zu Selbstorganisation, zur Vermittlung von Anspruch und Wirklichkeit und den je eigenen Ressourcen, die Fähigkeit zur Selbstschaffung von Lebenssinn...“ (ZWAR 2008, S. 71), so wird dabei nicht auf entsprechende Evaluationen verwiesen. So handelt es sich also aus der Perspektive der Forschung eher um eine Deutung eigener Erfahrungen und nicht um empirisch verifizierte Zusammenhänge.

Dennoch liegen einige Evaluationen vor, z.B.

- die Selbstevaluation einer ZWAR-Gruppe aus dem Jahr 2000 (vgl. Naumann und Schünemann-Flake 2000)
- eine Evaluation der sozialen Arbeit in Frauengruppen (vgl. Schünemann-Flake 1999).

Diese beiden Untersuchungen sind jedoch nicht nur mehr als 10 Jahre alt – sie sind auch von den jeweils für die Arbeit verantwortlichen ZWAR-Mitarbeiterinnen selbst verfasst und spiegeln insofern nicht den wissenschaftlich üblichen „externen Blick“. Zudem sind beide Evaluationen allein auf der Gruppenebene erfolgt. Somit lässt sich kein „multiperspektivischer“ Eindruck gewinnen, wie dies in der hier vorgelegten Pilotstudie erstmals erfolgt. Dennoch sind beide Untersuchungen sehr aufschlussreich – über die Ergebnisse der Studie zu sechs Frauen-Netzwerken und ihren Wirkungen auf das persönliche Leben der ZWAR-Frauen wird in Kap. 3.4.2 näher eingegangen.

Auch die Erfahrungsberichte der Kommunen (z.B. der Stadt Hilden 2008) oder von ZWAR-MitarbeiterInnen, die gemeinsam mit externen Fachkollegen verfasst wurden (z.B. zur Vernetzung von Netzwerken von Schünemann-Flake und Nell 2007) sind zentrale erfahrungsorientierte Anregungen für die Arbeit mit Gruppen und Netzwerken, jedoch ebenfalls nicht extern evaluiert.

Eine einzige Untersuchung liegt aus externer Sicht vor: In der zum 20jährigen Bestehen von ZWAR erfolgten externen Evaluation durch das Institut für Wohnungswesen, Immobilienwirtschaft, Stadt- und Personalentwicklung GmbH an der Ruhr-Universität Bochum in Kooperation mit dem Institut für Arbeitswissenschaft, Lehrstuhl für Arbeitsorganisation und –gestaltung der Ruhr-Universität Bochum (vgl. InWIS 2000; vgl. auch Höbel, Mund und Piorr 2003) wird in besonderer Weise eine Bewertung unter Effektivitäts- und Effizienzgesichtspunkten vorgenommen. Mit Effektivität ist die „Wirksamkeit einer Maßnahme“ gemeint – gemessen in Form eines Soll-Ist-Abgleichs. Effektivitätsgesichtspunkte werden auf die Wirtschaftlichkeit des Mitteleinsatzes zur Erreichung eines bestimmten Zieles bezogen (S. 129). Es wird davon ausgegangen, dass eine Messung der Effizienz die Wirksamkeit bzw. den Nutzen der Maßnahme zu den Aufwendungen ihrer Erstellung ins Verhältnis setzt. Nun seien aber Vergleichswerte notwendig, um Aussagen treffen zu können – mangels einer geeigneten Vergleichsgruppe und anderer verwendbarer Vergleichsdaten sei eine solche Gegenüberstellung aber nicht möglich, so dass eine Effizienzbewertung, wie sie für ein Wirtschaftsunternehmen üblich sei, nur eingeschränkt geleistet werden könne. Die vorliegenden Daten seien auch nur sehr bedingt dazu geeignet, Entwicklungen über einen längeren Zeitraum hin konsistent nachzuvollziehen. Die Autoren kommen zu dem Schluss: „Die Erbringung einzelner Leistungen...lässt sich nicht in einen statistischen Zusammenhang mit den Erfolgen von Gruppengründungen und der regionalen Verbreitung des Konzeptes bringen“ (S.131). Allerdings werden dann doch einige Aspekte aufgeführt, die die primären Effekte der ZWAR-Arbeit zutage treten lassen, wie

- die Anzahl der Gruppengründungen aufgrund eines die Kommunen und Vertragspartner überzeugenden Leistungsangebotes
- Effekte bei der Qualifizierung von Gruppenbegleiterinnen und Gruppenbegleitern, die „...weit über die Adaption eines Modells der Seniorenarbeit hinausgehen“ (S. 132). Hierzu wird angemerkt, dass die „Investitionen“ in die Qualifikation der Gruppenbe-

gleiterInnen stärkere und dauerhaftere Effekte nach sich zieht als dies der Fall bei den ZWAR-Gruppen selbst sei.

- Effekte mit Breitenwirkung in Bezug auf die Verbreitung einer senioren-sensiblen Altenarbeit in der Fläche – durch die Angebote schaffe ZWAR hier eine entsprechend Nachfrage, auf die es dann antworte.
- Aktivierung der GruppenbegleiterInnen bei der Öffentlichkeitsarbeit - Ermöglichung von Beteiligung.

Die Autoren kommen zu dem Schluss: Sowohl den vom Land aufgeführten Aufgaben als auch den von ZWAR ausgewiesenen Leistungen können uneingeschränkt positive Effekte bescheinigt werden. Diese positive Beurteilung wird allerdings allein aufgrund einer schriftlichen Befragung von 23 GruppenbegleiterInnen aus dem Jahr 1999 und deren durchweg positive Beurteilungen vorgenommen.

Effizienz wird in der zitierten Studie eingeschätzt im Hinblick auf die Gewinnung von Kooperationspartnern vor Ort. Allerdings wird angemeldet, dass Effizienz nur dann gemessen werden könne, wenn einzelne Leistungen der ZWAR-Mitarbeiter in Bezug auf das dafür verwendete Zeitbudget ausgewiesen würden. Eine Ausweisung der erbrachten Leistungen – die in Deckung zu bringen sei mit den Angebotskategorien - sei jedoch in dieser Studie nicht zu leisten.

Die hier aufgezeigten Probleme machen deutlich, dass zu einem befriedigenden Abgleich von Ist- und Sollzustand zielgerichtet Schritte über einen nicht zu kurz bemessenen Forschungszeitraum hin unternommen werden müssten. Des Weiteren wird klar, dass hier kontinuierliche Verständigungen zwischen Auftraggebenden und Forschenden, aber auch allen anderen ZWAR-Akteuren über die Kriterien der Nutzenerfassung notwendig sind (etwa zu der Frage, inwiefern die Effekte quantitativ (Menge, Zeitaufwand, verwendete finanzielle Mittel) und/ oder qualitativ zu bemessen sind (Veränderung des Lebensgefühls). Und schließlich kann sowohl aus den Selbst- als auch aus den Fremdbeschreibungen über den Nutzen von ZWAR gefolgert werden, dass eine Erfassung des Nutzens und der Wirksamkeit nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten allein nicht ausreicht, um die Gesamtwirksamkeit von ZWAR zu erfassen und zu bewerten. Unabhängig von der methodischen Problematik, Soziale Arbeit mit betriebswirtschaftlichen Parametern zu messen, ist festzuhalten: Die Bedeutung von ZWAR, wie die von Sozialer Arbeit insgesamt, kann nicht hinreichend erfasst werden, wenn sie auf ökonomische Kennziffern reduziert wird.

Grundsätzlich hat eine Erfassung der Wirksamkeit die Überzeugungen der Akteure in den Blick zu nehmen. Dazu gehört auch eine Analyse des „pädagogischen Konzeptes“ (hier vorliegend in der zweiten Auflage von 2006 bzw. der dritten aktualisierten Auflage von 2010). Dort finden sich kaum Aussagen zu Wirkungen und Nutzen von ZWAR. Unter der Spezifizierung von Supportleistungen von ZWAR werden allein „Effekte“ der Beratung benannt:

- „Aufbau und Erweiterung der ZWAR Gruppennetze NRW
- Engagementförderung (im Sinne der Übernahme von Selbstorganisation und Verantwortung)
- Vernetzung und Synergie
- Konzeptentwicklung (z.B. Konzepterweiterung in Seniorenbegegnungsstätten)

- Kompetenzzuwachs (zur Steuerung und Koordination von Zielfindungs-, Planungs- und Entscheidungsprozessen)“ (ZWAR 2006, S. 29).

Da kein Hinweis auf das Zustandekommen dieser Effekte erfolgt, kann davon ausgegangen werden, dass diese Aussagen eher pragmatischer und konzeptioneller Natur sind. Auch bei den folgenden aufgelisteten Supportleistungen der Zentralstelle findet sich kein Hinweis auf empirisch erhobene Effekte.

Wohl aber wird deutlich, dass die Ausrichtung an einem systemischen Ansatz keine Ursache-Wirkungszusammenhänge annimmt und dass deshalb ein Anspruch besteht, von linearen Ursache-Wirkungserklärungen abzurücken und die vielfältigen Verflechtungen innerhalb einer Systemebene (z.B. im personalen System) als auch unter den Ebenen (also z.B. zwischen personalem System und dem System Gruppe und dem der Organisation) in den Blick zu nehmen. Ein Ansatz, wie diese Sichtweise sich in einer Evaluation niederschlagen könnte, findet sich jedoch nicht.

Der kurze Blick auf die vorhandene Datenlage macht deutlich, dass sich diese als unzureichend darstellt. Es scheint jedoch bereits ein doppeltes Interesse auf: einerseits nach den Wirkungen von ZWAR zu forschen und andererseits die Zusammenhänge zwischen den Wirkungen zu erfassen.

2.2 Einordnung des ZWAR-Ansatzes

Der Ansatz der Initiative „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ wird in der Sekundärliteratur jeweils unter unterschiedlichen Perspektiven vorgenommen. Einige Akzentsetzungen seien hier exemplarisch skizziert.

ZWAR als Konzept einer alltagsbezogenen Bildungsarbeit

Im Rahmen eines Vergleichs sieben verschiedener Projekte hat Detlef Knopf im Jahre 1999 eine vergleichende Studie für das Bundesministerium für Bildung und Forschung vorgelegt, in der er das ZWAR-Projekt als Beispiel für eine „alltagsbezogene Bildungsarbeit mit Vorrüheständlern“ analysiert und dabei vor allem auf das für die Begleitung zieloffener Entwicklungsprozesse notwendige – auf Grundqualifizierungen aufbauende – Kompetenzprofil näher eingeht, das es im Prozess der Projektarbeit selbst zu erwerben gelte (Knopf 1999, S. 78ff.). Der Geragoge Knopf geht – unter Rückbezug auf das Konzept transformatorischer Bildung des Erwachsenenbildners Ortfried Schöffter – in besonderer Weise auf die Aufgabe der Lernbegleiter ein, sich auf einen ziel- bzw. ergebnisoffenen Lernprozess einzustellen haben. Lernbegleitung habe es zu ermöglichen, dass sich die Lernenden als „Suchende“ mit ihren eigenen Zielvorstellungen und Wertmaßstäben auseinandersetzen. Damit bestehe Lernbegleitung im Initiieren, Aufbauen, Ausgestalten und Unterstützen von offenen, selbstgesteuerten Entwicklungsverläufen. Damit legt Knopf einen Vorschlag zur konzeptionellen Klärung und Positionierung des ZWAR-Konzeptes als einem Konzept alltagsbezogener Bildungsarbeit vor, allerdings kann er sich dabei nicht auf empirische Forschungsergebnisse stützen.

ZWAR als Ansatz zu organisierter Selbsthilfe

Der Gerontologe Peter Zeman vom Deutschen Institut für Altersforschung in Berlin ordnet die ZWAR-Initiative dem Bereich der Selbsthilfe zu. Er merkt allerdings an, dass obwohl der Ansatz von ZWAR immer als „Selbsthilfeansatz“ behandelt werde, er nicht dem üblichen Bild der Selbsthilfe entspreche. Zum einen ist bei den Älteren nicht generell von einer konkreten „Notlage“ auszugehen, wohl aber von einer neuen Lebenssituation mit Gestaltungsbedarf. Der ZWAR e.V. sei zudem eher als eine Organisation zu betrachten, in der Professionelle das Ziel verfolgen, Prozesse und Strukturen der Selbsthilfe Älterer anzuregen und fachlich zu unterstützen (vgl. dazu die Problematisierung des Begriffs der Selbsthilfe bei Zeman 2000, S. 202). Somit könne auch von einer „organisierten Selbsthilfe“ gesprochen werden (S. 202). Organisierte Selbsthilfe zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass das professionelle System darauf abzielt, sich auf Dauer überflüssig zu machen, d.h. seine Unterstützungsleistungen nur noch für Krisensituationen zur Verfügung zu stellen (vgl. dazu auch Knopf 2000, S. 231; Mörchen und Bubolz-Lutz 1999).

ZWAR als Initiator von Netzwerkentwicklung

Aus soziologischer Sicht ist das soziale Netzwerk eines Akteurs seine soziale Interaktion zu Einzelnen. Netzwerken können spezielle Funktionen zugesprochen werden. Eine den ZWAR-Netzwerken zugesprochene Funktion ist zum Beispiel die der Vermeidung von Einsamkeit bzw. der der Intensivierung von Beziehungen. Die Qualität der entstehenden Beziehungen wird gewöhnlich gemessen im Hinblick auf den zeitlichen Umfang, in dem die Personen miteinander Kontakt haben, die emotionale Nähe und gegenseitige Vertrautheit und die Leistungen, die miteinander ausgetauscht werden (vgl. Granovetter 1973). Sowohl die vorliegenden Erfahrungsberichte als auch die Ergebnisse der Pilotstudie weisen darauf hin, dass diese Kriterien Erwähnung finden – ob die Netzwerkkriterien de facto erfüllt werden, müsste allerdings empirisch erhärtet werden. Auch das Merkmal der Netzwerkarbeit, nach der Netzwerke auf die gegenseitige Unterstützung durch die Mitglieder ausgerichtet sind, bestätigen die Interviewpartner aus ihrem Erleben heraus: die einzelnen ZWAR-Netzwerke definieren sich als „autonom“ und in der Ausgestaltung ihrer Beziehungen als unabhängig von der Zentralstelle.

Das Merkmal gegenseitiger Unterstützung wird auch von außen als das Besondere von ZWAR hervorgehoben. So betont die Vorsitzende des Stiftungsrates der Stiftung Wohlfahrtspflege des Landes NRW Ursula Monheim die Bedeutung der Selbstorganisation der Gruppen als Motor für Vernetzung. Ziel der Gruppen sei es, gemeinsam älter zu werden und sich selbst neue soziale Netze zu schaffen (Monheim 2009, S. 5). Damit wird deutlich, dass gegenseitige Unterstützung und Vernetzung als miteinander verknüpfte Bedingungen für ein gutes Altern gesehen werden.

ZWAR e.V. als eine soziale Organisation

Gemäß der Einschätzung von InWIS (2000) kann ZWAR mit dem Trägerverein ZWAR e.V. als eine soziale Organisation verstanden werden. Diese folgt einer eigenen System- und Handlungslogik und vertritt in hohem Maße Wertorientierungen (siehe dazu Leitbild und Konzept). Im Gegensatz zu eher informell organisierten Selbsthilfsinitiativen ist der ZWAR

e.V. stark strukturiert, weist eine hohe Kontinuität der MitarbeiterInnen auf (diese sind zum Teil seit 30 Jahren hier tätig) und besitzt einen relativ hohen Formalisierungs- und Dokumentationsgrad (aktuelle Schriften und Materialien, Fortbildungsprogramme, detaillierte öffentlich zugängliche Informationen im Internet). Benutzt wird ein spezieller sprachlicher Code aus dem Kontext Humanistischer Psychologie und psychotherapeutischer sowie psychoedukativer Konzepte. Diese sind allerdings für Außenstehende nicht immer eindeutig verständlich und entziehen sich oftmals aufgrund ihrer Subjektorientierung einer exakten Messung.

3. Zur Wirksamkeit von ZWAR – die aktuelle Sicht der Akteure

Nach einer 30jährigen Entwicklung mit ca. 1.300 Basisgruppen an fast 50 kommunalen Standorten in NRW ist es an der Zeit, dieser eindrucksvollen „numerischen Bilanz“ eine Wirksamkeitsanalyse hinzuzufügen. Diese sollte in einem ersten Schritt klären, ob und in welcher Form die erhofften und beschriebenen Wirkungen auf den verschiedenen Ebenen erlebt werden. In einem weiteren Schritt gilt es, dies dann „in der Realität“/ im Feld zu überprüfen. Sollte sich die Wirksamkeit auf den verschiedenen Ebenen erhärten, wäre in einem nächsten Schritt die Wechselwirkungen zwischen den einzelnen Ebenen zu verifizieren und die Bedingungen zu beschreiben, die die Wirksamkeit erhöhen. Für mögliche Förderer von ZWAR wäre es vor allem interessant, die Wirkungen der Vernetzungsaktivitäten in Bezug auf das Gemeinwesen zu erfassen. Aufgrund dieser Erkenntnisse könnte dann verstärkt eine systematische Verbreitung von ZWAR-Initiativen erfolgen.

Würde diese spezielle Qualität von ZWAR in seinen Einzelaspekten und seiner Gesamtheit beschrieben sein, könnte ZWAR in Bezug auf seine Verbreitung neu gedacht werden: Angesichts der derzeit auf die Gesellschaft und speziell auf die Kommunen zukommenden Herausforderungen wäre dann auch seitens der Politik zu überlegen, ob es Sinn macht, die bisher auf NRW beschränkten professionellen Aktivitäten systematisch auf Bundesebene auszubauen. Dazu müsste jedoch zuvor erfasst sein, welche Rahmenbedingungen es dann braucht, um die damit verbundenen Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen und die angestrebte Qualität der Arbeit zu garantieren.

3.1 Zu den Methoden der Pilot-Untersuchung: Einzelinterviews und Gruppendiskussionen

Im Rahmen der Pilotstudie sind folgende Schritte unternommen worden:

- 1. Expertengespräch mit Geschäftsführung**
- 2. Sichtung der Quellen**
- 3. Erstellung von Hypothesen und Leitfragen**
- 4. Durchführung von 7 explorativen, leitfadengestützten Interviews
(Einzel- und Gruppeninterviews)
(Protokoll, 6 Tonbandaufnahmen, Transskription)**
- 5. Auswertung
Übersichten pro Interview, Zusammenführung der
Beiträge unter Leitfragestellungen, Interpretation**
- 6. Diskussion der Ergebnisse mit dem ZWAR-Team
(Protokoll, Tonbandaufnahme)**

Die erkenntnisleitenden Fragen der explorativen Interviews waren: Wie werden Nutzen und die Effekte von ZWAR auf der individuellen, kommunalen und gesellschaftlichen Ebene beschrieben? Wo zeigen sich Stärken, wo Schwächen und Defizite? Welche Entwicklungen werden gewünscht?

Befragt wurden Personen auf allen Ebenen:

Das Methodische Vorgehen: explorativ

Ebenen (Art der Befragung):

A: **Geschäftsführung** ZWAR e.V. (1. Exploration)

B: **Mitarbeiterin** (Einzelinterview(EI)

C: **Kooperationspartner Kommune** (EI)

D: **Gruppenbegleiterin** (Verband) (EI)

E: **Delegierte** (Stadt/ Frau, 66 J.) (EI)

F: **Delegierter** (Land/ Mann/ 53 J.) (EI)

G: **Basisgruppe** ZWAR (2 Jahre alt) (Gruppeninterview)

H: **Bürgermeister** (telefonisch)



Der hier gewählte qualitative Forschungsansatz in Form von Interviews entspricht der Intention dieser Studie, zunächst die Ausgangslage zu explorieren und die „Logik der Befragten“ zu verstehen.

Die Erhebung orientiert sich an den Gütekriterien qualitativer Forschung (vgl. Mayring 2008, S. 144 f.): Das gesamte Forschungsverfahren ist dokumentiert worden (Verfahrensdokumentation, überwiegend Tonbandaufnahmen), um die Transparenz und damit Nachvollziehbarkeit für andere zu gewährleisten.

Die Einzel- und Gruppeninterviews fanden jeweils in den Kontexten der Interviewten statt (Personen F, G, und H kamen aus einer Gemeinde). Es wurde jeweils an die Erfahrungswelt der Befragten angeknüpft – sie wurden zum Erzählen von Beispielen und der Erläuterung ihrer eigenen Sichtweise ermutigt. Dadurch sollte ein Einblick in die Bedeutungsgebungen der Akteure gewonnen werden.

Zur Vorbereitung der Befragung wurde zunächst eine Fundierung erarbeitet. Hier wurden unter Bezugnahme auf das Vorwissen Fragekategorien erstellt, die dann anschließend zur Formulierung von Leitfragestellungen führten. Kategorien waren

- Charakteristikum von ZWAR
- Impulse durch ZWAR und Wirkungen auf persönlicher Ebene
- Wirkungen auf weiteren Ebenen (Gruppe, Gemeinde, Gesellschaft)
- Stärken und Schwächen von ZWAR (vor Ort und ZWAR e.V.)
- Kosten/ Nutzen Aspekte
- ZWAR-Netzwerkansatz (Entwicklungsstand)
- Ideen und Anregungen

Das Interview mit dem Geschäftsführer von ZWAR Herrn Adams stellte eine Art Probeinterview/ Pretest dar, wie es z. B. Witzel (1982) vorschlägt. Es war Grundlage für die Erarbeitung des Leitfadens, ging aber in die inhaltliche Auswertung durchaus ein.

Es wurden zwei Interview-Leitfäden entwickelt: der eine für die Kooperationspartner und professionellen Akteure, der andere für die Älteren (Teilnehmende und Delegierte) selbst.

Die erhobenen Daten wurden nach Aufbereitung mit den interviewten Personen dann telefonisch besprochen, wenn Unklarheiten bestanden. Damit sollte gewährleistet werden, dass die subjektiven Bedeutungen der Aussagen von dem Forschenden adäquat erfasst wurden.

Die Ergebnisse der Befragungen wurden abschließend in der Runde des ZWAR-Teams mit einem Foliensatz vorgestellt und anschließend diskutiert. Auch hier konnten noch einmal einige Fragen zur kontextsensiblen Interpretation der Informationen geklärt werden.

Die Auswertung erfolgte zunächst nach Philipp Mayrings Qualitativer Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2002, S. 144 f). Dieses Verfahren eignet sich besonders zur Auswertung subjektiver Sichtweisen, die aus Leitfadeninterviews erhoben werden (vgl. Flick 2002, S. 282). Mit der qualitativen Technik der inhaltlichen Strukturierung wird hierbei das Ziel verfolgt, „bestimmte Themen, Inhalte, Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen“ (ebd., S. 89). Bei dieser Art der Auswertung folgt also nach der ersten Reduktion die zweite, in der die wesentlichen Aussagen aus dem Interview mit eigenen Worten zusammengefasst wer-

den. Am Schluss können die Ergebnisse, geleitet von der Forschungsfrage, interpretiert werden. Dafür sind v.a. die erste und die letzte Spalte hilfreich (in der ersten befinden sich die einzelnen Zitate in der letzten die Zusammenfassung aller Aussagen aus dem Interview zu einer bestimmten Kategorie). Da sich das Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse für eine Pilotstudie dann doch als zu aufwendig erwies, wurde eine einfache Auswertungsmethode gewählt, in der zu den jeweiligen Kategorien Kernaussagen zusammengefasst und mit Zitaten belegt wurden. Die jeweiligen Zuordnungen der Zitate erfolgen in Klammern, z. B. B/2 heißt: Auswertungsbogen von Person B = „ZWAR-MitarbeiterIn“ (anonymisiert) auf Seite 2 der Transskription).

Der Prozess der Befragung und Diskussion der Ergebnisse erwies sich als höchst aufschlussreich. Alle Befragten waren gut vorbereitet, sehr aufgeschlossen und zeigten ein hohes Maß an Selbstreflexivität und kritischer Beobachtungsgabe. Dies zeigte sich unter anderem in einer Fülle von eigenen Akzentsetzungen, Aufdeckung von erlebten Widersprüchlichkeiten und Anregungen, wie man selbst den Entwicklungsprozess verbessern könnte.

Ergebnisse: Widersprüche + Entwicklungsbedarfe werden gesehen (Selbstkritik)

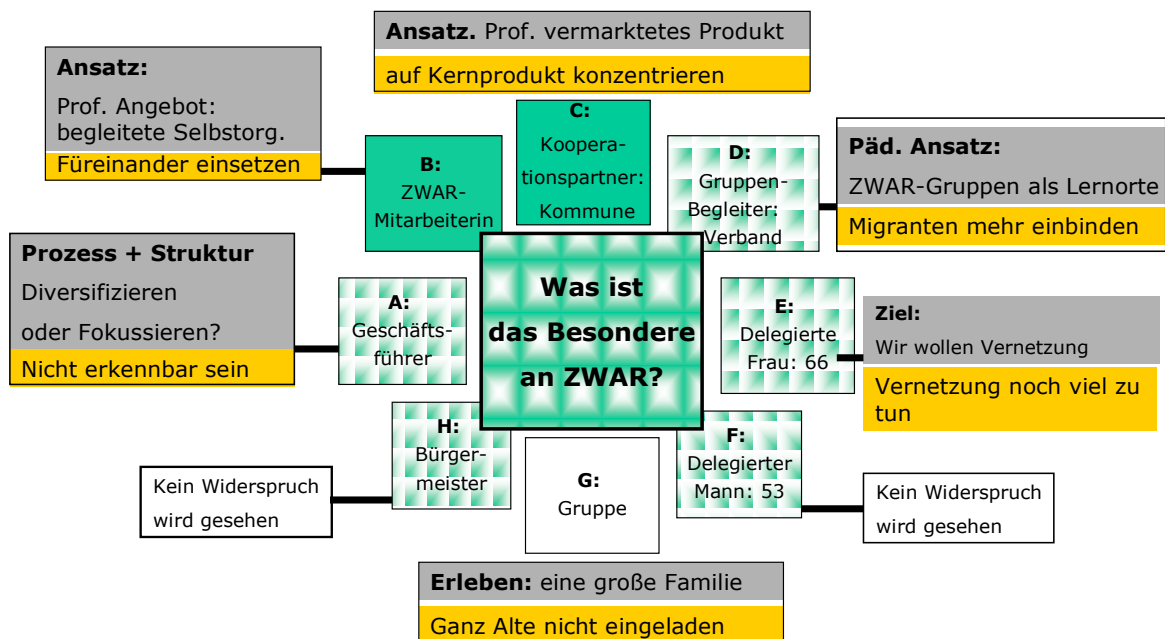


Abbildung 1: Beispiele für die von den befragten benannten Widersprüche und Herausforderungen

3.2 Gemeinsamkeiten und Unterschiedlichkeiten der Perspektiven

Die insgesamt acht Interviews sowie die abschließende Ergebnisdiskussion mit dem ZWAR-Team (Gruppendiskussion) ergaben sowohl Übereinstimmungen als auch unterschiedliche Sichtweisen und Einschätzungen. Im Folgenden werden zunächst jene Ergebnisse herausgestellt, über die Konsens herrschte - bezogen auf das ZWAR-Konzept, die erlebte Praxis sowie die wahrgenommenen Effekte und Wirkungen. Im Anschluss daran werden die unterschiedlichen Perspektiven der Akteure – den jeweiligen Ebenen zugeordnet – differenziert dargestellt. Die Ankerbeispiele sind in kursiv gedruckt, auf die Verwendung von Anführungszeichen kann deshalb verzichtet werden.

Zu beachten gilt, dass aufgrund der geringen Anzahl der Interviews und des speziellen Auswahlverfahrens die Aussagen *nicht zu verallgemeinern sind*, aber dennoch Tendenzen deutlich werden. Erkennbar wird, in welcher „Spannbreite“ und „Tiefe“ sich die Aussagen bewegen, welche Begrifflichkeiten die Befragten benutzen und von welchen Vorstellungen sie geleitet sind. Aus den Ergebnissen dieser ersten Interviewrunde lassen sich dann Indikatoren für weitere Untersuchungen herausfiltern.

3.2.1 Einheitliche Einschätzungen

Aufgrund der Interviews ließen sich folgende ähnliche *Einschätzungen* finden – die hier eher plakativ verdichtet werden:

Einschätzung: Gruppen sind das Kernelement der ZWAR-Arbeit

Unter den Aspekten des ZWAR-Konzeptes, der erlebten Praxis sowie der wahrgenommenen Effekte und Wirkungen nimmt die Hervorhebung der Gruppe als dem Kernelement von ZWAR eine zentrale Stellung ein. Kein anderer Aspekt wurde bei den Interviews so häufig und entsprechend ausführlich immer wieder als das „ganz Besondere“ hervorgehoben und von den verschiedenen Seiten her beleuchtet. Die zentrale Bedeutung der Gruppen kam bereits in dem Vorgespräch mit der Geschäftsführung von ZWAR entsprechend zum Ausdruck. Befragt auf die Vorstellungen über die mit der Gruppenentwicklung verbundenen Wechselwirkungen wurde folgende Ausgangshypothese formuliert:

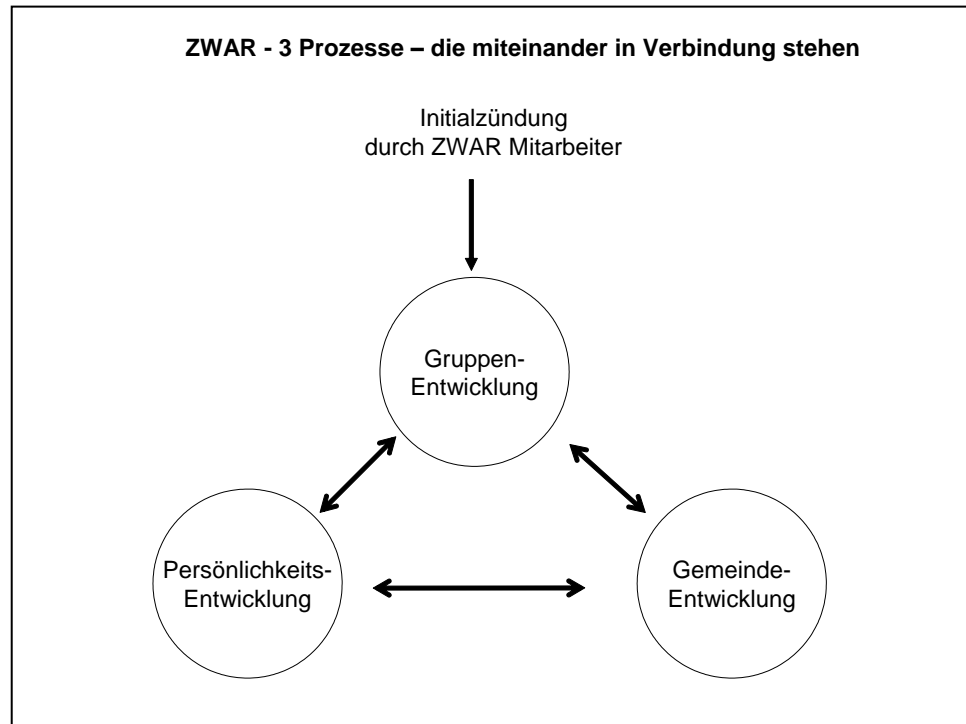


Abbildung 2: Ausgangshypothese: die Gruppe als zentrales Element des ZWAR-Ansatzes

So spricht der Geschäftsführer davon, dass die – durch den Anstoß von ZWAR zustande gekommen – „Initialzündung“ für alle weiteren Entwicklungen sind. Dann merkt er dazu weiter an, dass eigentlich meist nur über die Gruppenentwicklungen gesprochen werde. Über die anderen Aspekte – Persönlichkeits- und Gemeindeentwicklung – werde hingegen nicht so viel gesprochen. So werde z.B.

... der Ansatz der Selbstreflexion ... zu wenig nach außen kommuniziert – hier stellt man sich lieber mit seinen Aktionen vor (Hinweis auf die Feier zum 30jährigen Bestehen von ZWAR im Landtag NRW) (A/4). Auch der Aspekt der Gemeinde-Entwicklung läuft eher „nebenbei“ – die ZWAR-ler haben oft gar kein Bewusstsein dafür, dass und was sie im Sinne von Engagement für die Allgemeinheit leisten (das ist ihnen quasi „selbstverständlich“) (A/2)

Diese Einschätzung wird von den Befragten der anderen Ebenen ebenso widerspiegelt. Dazu beispielhaft folgende Aussagen (vgl. dazu auch die weiteren Kapitel) :

Die Gruppe hat eine herausragende Bedeutung als Teil des Lebens (D/5)

Die Basisgruppe fühlt sich als große Familien (D/ 5)

Gegenseitiger Austausch kommt zustande (D/ 5)

Es gibt eine Kerngruppe, die sich versteht (D/ 5)

Gemeinschaftsgeist (D/5)

Das Besondere ist die Gemeinschaft (F/2) Die ZWAR-Gruppen vermitteln ein Gefühl der Zugehörigkeit und Verbundenheit – wie in einer Familie (Wir sind wie eine große Familie (D9; G/2) Man weiß, zu dem könnte man hingehen und sich mal anvertrauen..

Dass ich aufgefangen würde. (E/2)... das Wichtigste: Das Zusammensein mit anderen Leuten (E/2);

Wir können uns aufeinander verlassen. (G/4) ... Denn so haben sie keine Freunde, die sagen zwar alle „Wir helfen“, aber wenn dann mal Not am Mann ist, ist keiner da, der Ihnen mal hilft. Hier kann ich sagen: ich ruf die an und die helfen mir. Das ist sehr viel wert.(G/4)

Ein Beispiel für das „Umeinander Kümmern“ wird erzählt:

Jemand ist gestorben – da sind wir dann zu 18 ZWARlern auf der Beerdigung. Die Ehefrau sagt nachher „Ihr kümmert Euch um mich – dafür bin ich sehr dankbar. Das ist noch was anderes als wenn meine Tochter sich kümmert“. Das war für mich das Schönste, dass sie das so gesagt hat – mich hat das unheimlich gefreut. (E/2) Es entsteht ein Gemeinschaftsgeist, z.B. melden sich die ab, die nicht kommen und rufen einen Teilnehmer vorher an. Die rufen an, damit sich keiner Sorgen um sie macht. Wir haben einen Stuhlkreis, da sind dann immer die Plätze frei von denen, die nicht da sind. Das fällt dann auf. Dann fragt man nach, was da los ist. (D/5)

Dargestellt wird auch, was durch die Bedeutsamkeit der Gruppe von der Moderation verlangt wird:

Bei ZWAR identifizieren wir uns mit der Gruppe.... Man darf nicht als Ich-Person auftreten: ich kann nicht sagen „Ich möchte, dass das gemacht wird“, sondern ich frage: was möchtet Ihr tun? (F/2)

[Dadurch, dass ZWAR-Gruppen aktiv sind, verändert sich etwas in der Gemeinschaft:] die Nachbarschaft kennt sich und Hilfsbereitschaft entsteht (F/7)

Über diesen Aspekt der zentralen Bedeutsamkeit der Gruppenentwicklung hinaus wurden folgende Merkmale von ZWAR hinsichtlich des Konzeptes, der Praxis und der Wirkungen übereinstimmend in besonderer Weise hervorgehoben.

(1) Einschätzungen hinsichtlich des Konzeptes

Der Mensch steht im Mittelpunkt

Explizit hervorgehoben wird der besondere Ansatz der Humanistischen Psychologie, der im ZWAR-Konzept zum Tragen kommt. Die Gruppenbegleiterin:

Dass der Mensch im Mittelpunkt steht mit seinen Bedürfnissen und Wünschen. Diese Flexibilität „Such Dir eine Basisgruppe, die Dir gefällt“ – das ist für mich schon der erste Schritt. Dass man sich Gruppen aussuchen darf...(D/2).

In anderer Form wird dieser grundlegende Zugang auch in der Gruppendiskussion der ZWAR-Mitarbeiter aufgegriffen. Als erste ganz zentrale Fragestellung wird benannt:

Wie wirkt ZWAR auf der ganz persönlichen Ebene bei den Älteren (das wird als Hauptkriterium bezeichnet – weil deshalb machen wir die ganze Arbeit); beschrieben wird die Wirkung mit dem Satz „Die Menschen nehmen ihr Leben selbst in die Hand“ (I/1)

Interessant ist auch, dass durchaus eine Verschränkung von Selbst-, Gruppen- und Gemeindeentwicklung gesehen wird:

Indem ich was in der Gruppe tue, also für die anderen, tue ich gleichzeitig auch was für mich. Und dadurch, dass ich mein Wissen weitergebe, bekomme ich eine Bestätigung: ich habe das Potenzial, das ich etwas weitergeben kann. Alles ist miteinander verzahnt; hier wird ein komplexes Modell deutlich – durch das Eine passiert das Andere rückwirkend für mich – die kooperieren miteinander. Für mich ist das höchst interessant, mit welchen Bildern Sie arbeiten...jeder an seiner Stelle, welche Bilder jeder im Kopf hat.(D/2)

Das Prinzip der fachlich begleiteten Selbstorganisation hat sich bewährt

ZWAR heißt Selbermachen (C/2) und „ganz erstaunlich, dass das so geklappt hat“(C/2); Erst hatten wir 2 Jahre lange eine Gruppenbegleitung, dann haben wir alles selber organisiert. (E/ 2); Eine professionelle Begleitung trägt zur Zufriedenheit der ZWARler bei, weil diese sich dann in der Gruppe wohl fühlen und das machen können, was ihnen Spaß macht; (D/2)

Ich sage zu jemandem, der einen Wunsch äußert: Du bist nun der Ansprechpartner, dass dieser Wunsch umgesetzt wird. Versuche die Wünsche aufs Papier zu bringen und suche Dir 3 Leute aus, die Dir helfen. (F/2)

Deutlich wird auch, wie die Unterstützung von Selbstorganisation in der Praxis der Gruppenmoderation aussieht und was sie bewirkt:

Wenn ich jemandem die Verantwortung übergebe, fühlt der sich gestärkt. Er merkt: ich kann das auch, ich zieh das mit Hilfe der anderen durch. Das ist Hilfe zur Eigeninitiative: mit den eigenen Wünschen rauskommen und Verantwortung dafür übernehmen, dass sie auch umgesetzt werden.

Freiwilligkeit ist den Teilnehmenden wichtig

Das wichtigste ist, dass alles freiwillig ist. Man kann sich das hier anhören, und sich dann das aussuchen, was einem passt. Man fühlt sich nicht zu irgendwas verpflichtet. Sonst würde ich da nicht mitmachen wollen. (G/2)

Selbstreflexivität

„Die Selbstreflexivität“ – das ist unsere Kernkompetenz“ – sie wird auch im Strategieprozess zum Tragen kommen (A/4. Der erste Schritt: Was bin ich? Was will ich?

(deshalb auch Zielfindungsseminare): man denkt über das eigene Leben nach (auch biografischer Aspekt/ Biografiearbeit) (A/4). Ich rege also an, darüber nachzudenken: ist das schon alles, was ich wollte in der ZWAR-Gruppe, oder komme ich als Mensch dort zu kurz? Persönlichkeitsentwicklung; nach außen und nach innen (D/9).

Betont werden immer wieder die ganz persönlichen Lernerfahrungen, die mit dem Engagement bei ZWAR verbunden sind:

Ich habe gelernt, dass ich selbst die Verantwortung übernehmen muss. ... Habe dann auch gelernt, allerdings ist das noch nicht so lange her, dass ich den Anderen auch die Verantwortung übergeben muss: ich mach das nicht mehr allein, den Tisch zu decken – das gebe ich zurück. (E/4)

Ich sehe meine Aufgabe, darin, dafür zu sorgen, dass die Gruppe eine Balance findet zwischen dem Engagement (Lob auf einer anderen Ebene) und dem, was „ich für mich tun will“. Ich rege also an, darüber nachzudenken: ist das schon alles, was ich wollte in der ZWAR-Gruppe, oder komme ich als Mensch dort zu kurz? Persönlichkeitsentwicklung; nach außen und nach innen.(D/3)

ZWAR – offen für alle, die nicht einem Verein beitreten wollen

ZWAR ist kein Verein, bietet jedoch die Möglichkeit, in Gemeinschaft mit anderen seinen individuellen Interessen nachzugehen, denen man allein nicht nachkommen würde: so heißt es ausdrücklich in einem Flyer: Wir sind kein Verein...

Dies schlägt sich dann auch in den Antworten der Teilnehmenden nieder:

Man musste in einen Verein gehen; aber jetzt bin ich hier angekommen, durch die ZWAR-Gruppe. (G/2)

(2) Einschätzungen hinsichtlich der Praxis

Integrationskraft der Gruppen

Berichtet wird, dass zugezogene Personen in/durch die ZWAR-Gruppen aufgehoben und so in das Gemeinschaftsleben integriert werden (G/2):

Das Wichtigste/ Besondere für mich: ich habe Freunde gefunden (F/2)

Keinem wird die Tür zugeschlagen. Das geht einfach nicht – das ist das Gefährlichste was man machen kann. Jeder ist willkommen. Und wenn die Räume nicht reichen, muss man den Bürgermeister fragen. Der hat das Projekt schließlich auch gewollt und muss es jetzt unterstützen. (F/2)

Wir veranstalten 1 x im Monat ein Frauenfrühstück – da sind die Männer ausgeschlossen. Da kann jede hinkommen, auch die nicht bei ZWAR ist. Das ist nicht nur auf unsere Gruppe begrenzt. Da gehen wir ins Seniorencafé, die nehmen 3,60 € für ein komplettes Frühstück. Das müssen wir nur vorher anmelden, dann bereiten die alles wunderbar vor. Da kommt dann auch schon mal eine neue Teilnehmerin zu Zwar – über das Frauenfrühstück (E/ 8)

Sie haben nach den Auswirkungen gefragt eben. Welche Auswirkungen...das kann man im Moment nicht messen. Aber so wie die Atmosphäre bei uns ist, strahlt das auch langfristig sicherlich nach außen. Denn es passiert ja hin und wieder mal, dass derjenige, der gar nicht zu uns gehört, dann doch kommt oder fragt. (G/4)

Das Angebot zur Qualifizierung wird geschätzt

Und das finde ich gut, dass bevor man eine Gruppe begleitet, man bei ZWAR Dortmund, also in der Hauptstelle, geschult und vorbereitet werden: also: wie gehe ich mit einer solchen Gruppe um. Ich finde das sehr wichtig, dass in den Schulungen konkret gesprochen wird, worum es überhaupt geht: auf der einen Seite die Gruppe als Einheit zu betrachten und auf der anderen Seite auch jedem in der Gruppe gerecht zu werden. Jeder kommt ja mit anderen Interessen und hat anderer Tätigkeiten ausgeübt, und die Leute kommen mit verschiedenen Vorstellungen. Wenn man die Leute richtig begleitet, kann ich nach eineinhalb Jahren sagen, dass sie sehr zufrieden damit sind, weil sich jeder in der Gruppe wohl fühlt. Dadurch dass jeder in der Gruppe den Ort dafür hat: ich tue in der Gruppe gerade das, was mir Spaß macht. (D/2)

Hinsichtlich der Unterstützung durch die Zentrale:

Ich freu mich immer drauf. Auf die Delegiertentreffen, die Landesdelegiertentreffen, das sollte in jedem Fall beibehalten werden. (E/7)

Auch Wochenendseminare sollten weiter angeboten werden (z.B. das Seminar mit Männern und Frauen, das war wunderbar und interessant). Wir bekommen Denkanstöße von diesen Veranstaltungen. Es werden dort immer die Highlights ausgetauscht – das macht Mut und belohnt. (E/7)

„Präsenz“, Ansprechbarkeit und Beratung durch ZWAR- Mitarbeiter – positiv bewertet

Die Ansprechbarkeit und Beratung durch die ZWAR-MitarbeiterInnen wird durchgängig positiv bewertet:

Beratung und Anregung aller an der Netzwerkarbeit interessierten Personen und Organisationen (über das ZWAR-Netzwerk hinaus) – das ist positiv. (A)

ZWAR begleitet und bietet Qualifikationen für die Fachleute und die Älteren selbst. Das funktioniert alles! (D/7)

Wir werden nicht alleingelassen: nach der Gründung findet eine Reflexion statt mit allen aus der Zentralstelle, dem Seniorenbeauftragten und mir: mit 5-6 Leuten wird da noch mal reflektiert, wie das alles gelaufen ist. Mit dem großen Eindruck und den vielen Gefühlen, die da geäußert worden sind, wäre ich auch nicht gerne alleine gewesen- Das waren eine Menge Eindrücke. Ich wüsste nicht, ob ich mit diesen Eindrücken bei der Gründung ganz allein fertig geworden wäre. (D/7)

Mit xx (ZWAR-Mitarbeiterin) haben wir großes Glück gehabt. Die macht das mit Herz (F/6)

Die ZWAR-Struktur mit klarem Rollen- und Aufgabenprofil

Einigkeit besteht auch über die positiven Wirkungen der Strukturen bei ZWAR. Die einzelnen Akteure – z.B. Gruppenbegleiter oder Moderatoren/ Delegiert – wissen genau, was ihre Aufgabe ist und was sie von sich und anderen zu erwarten haben.

Der Moderator bringt sie dazu, Verantwortung zu übernehmen (Such Dir doch mal was raus! Wo sollen wir denn hingehen? Jeder wird aktiv rausgelockt; Leute werden angesprochen – ihnen wird eine Möhre vor die Nase gehalten – nicht in den Hintern getreten. Man macht ihnen das Mittun schmackhaft – das wär aber mal nett, wenn Du xxx machen könntest (F/2).

Gut organisiertes Vorgehen, das Sicherheit und Orientierung gibt

„Das Vorgehen ist höchst professionell und gut strukturiert: es gibt die typische Werbung, das Anschreiben durch die Kommune an jeden einzelnen Bürger. Das hat gewirkt: in xx waren 80 – 100 Leute da; beim roten Kreuz 25-30 Teilnehmer, aber da war die Gemeinde auch erheblich kleiner (7-8.000 Einwohner).“ (C/5)

Am Anfang war es echt toll, aber dann war durch die fehlende Gruppenbegleiterin auf einmal keine Verlässlichkeit mehr da. Man stand vor der geschlossenen Tür. Nichts ist schlimmer als enttäuschte Leute – sie verlassen sich darauf, denn sie haben selbst nicht viel in ihrem Leben: da freuen sie sich auf die 2-3 x im Monat, die sie mit den anderen ZWARlern verbringen können. (F/2)

Die ZWAR-Zentrale begleitet gut (G/5)

Hoher Grad an Autonomieerleben aller Akteure

Aber auch die eigene Selbstständigkeit und Verantwortlichkeit wird immer wieder betont:

Wir setzen uns auch wirklich ganz persönlich ein: Zum Beispiel musste ich als Delegierte den Mietvertrag für die Gruppe unterzeichnen. Da musste ich dann aufpassen, dass ich dafür nicht persönlich hafte, sondern dass ich nur als Vertreterin der Gruppe unterschreibe. Also: wir tun doch sehr viel selbst. Das Einzige, was wir von außen bekommen, ist, dass der ZWAR-Mitarbeiter sich kümmert und uns als Ansprechpartner zur Verfügung steht. (E/8)

Hoher Grad an Erleben von Handlungsfähigkeit (Selbstwirksamkeit) im ZWAR-Gesamtsystem

Eine Einflussnahme auf das Geschehen wird als jederzeit möglich eingeschätzt:

Wenn ich eine Idee hätte, bräuchte ich nur Herrn xxx anzurufen (von der ZWAR-Zentralstelle) – das würde sofort darauf reagiert (D).

Auf die Frage, „Wie stark erleben Sie Ihre Möglichkeiten, Veränderungen mit zu gestalten“ antworteten alle Befragten eindeutig mit „sehr stark“. Hervorgehoben wird einerseits das direkte persönliche Vertrauensverhältnis zu den ZWAR-Mitarbeitern:

Ja, über eine Mail an xx – da habe ich direkten Kontakt. Der versteht das immer und unterstützt uns. Das ist alles in Ordnung.“ (E/ 6)

Aber es wird auch auf die Notwendigkeit der Differenzierung aufmerksam gemacht:

Mit xx haben wir großes Glück gehabt. Die macht das mit Herz. (F/6) Besondere Bedeutung haben Personen wie xx. Die hat hier sehr viel Engagement hereingebracht und ist sehr beliebt. Es kommt nicht jeder gleich gut an. Da muss man Glück haben, wenn das so von jemandem wie bei ihr so leidenschaftlich gemacht wird. (F/6)

(3) Einschätzungen hinsichtlich der Effekte und Bedeutung

ZWAR-Gruppen haben große persönliche Bedeutung für das Alltagsleben der ZWARler

Individuelle Persönlichkeitsentwicklung der ZWARler, insbesondere in der Übergangsphase in den Ruhestand bzw. in die Arbeitslosigkeit (D/5).

Über ZWAR bin ich auf die Idee gekommen, mich politisch zu engagieren. (E/4)

Ich habe mich persönlich verändert. In meiner Denkweise anderen gegenüber sehe ich jetzt manches anders. (E/2)

Über ZWAR und mein Engagement dort bin ich als Vertreterin in den Beirat des Bürgerzentrums gewählt worden. Das hätte ohne ZWAR nicht stattgefunden. (E/3)

Man verändert sich ja selber...man zieht sich regelrecht an der ZWAR-Gruppe hoch. Man überlegt sich: „Halt, was kann ich machen, dass ich die anderen überrasche?“ - Man wird selbst aktiver dadurch. Also von der Couch weg. (G/2)

ZWAR gibt Bestätigung durch selbst gewählte Projekte

Die selbst gewählten und durchgeführten Projekte geben Bestätigung:

Durch ... Projekte bekommen die ZWARler die Bestätigung, die sie brauchen. Zum Beispiel der leitende Ingenieur, der sich dafür eingesetzt hat. Er braucht auch eine Bestätigung, und seine Frau allein kann ihm das nicht geben. Aber so ein Projekt, das wirkt. Da hat er sich das gerade gesucht. Ich versuche das anzuregen, dass die Leute etwas tun, wo sie auch die Anerkennung bekommen und wo sie sagen: ich hab da Spaß und bekomme das, was ich seit meiner Rente vermisse. (D/3)

Zum Beispiel eine Seniorenzeitung – das Logo ist auch in meiner Gruppe entstanden. Da sind viele aus meiner Basisgruppe beteiligt. Da ist eine Lehrerin dabei, die sagt: Ich komme einfach gerne; ich kann mich engagieren für das, was mir Spaß macht (sie ist alleinstehend und noch berufstätig), in ein paar Jahren gehen ich in Rente, und dann frage ich mich: was dann? Jetzt hat sie da Anschluss gefunden und ist glücklich... Die leben mit dem Projekt...(D/3)

ZWAR Gruppen erhalten Anerkennung von außen

Die Gruppenbegleiterin erzählt über die Zeitschrift, in der die ZWAR-Gruppe dargestellt wird und wo sie mitgearbeitet hat.

Der Seniorenbeauftragte ist zu unserer Gruppe gekommen und setzt sich mit uns in eine Runde – das ist natürlich sehr gut angekommen. (D/3)

Dass ich beim Ortsverband so akzeptiert wurde, das war natürlich ein Zuckerbrötchen für mich, eine schöne Sache. Es war mir klar, dass ich mich einbringen muss. Aber es hat uns auch viel abverlangt. (E/4-5)

Der Caritasdirektor ist auch stolz, dass wir das machen (D/4)

ZWAR-Gruppen verändern das Leben in der Nachbarschaft und Gemeinde

Berichtet wird darüber, dass sie einen Nutzen über ihre „Binnenwirkung“ hinaus entfalten:

Die Leute werden wachgerüttelt: dass man als Senior etwas tun muss (F/4)

Viele kommen schon jetzt um uns als Anlaufstelle kennenzulernen: dann wissen sie schon mal, wo sie hinkönnen, wenn sie arbeitslos oder verrentet sind. Das nimmt die Angst vor dem Loch...(F/ 4-5)

Ähnlich sieht auch der Kooperationspartner der Kommune, dass sich vieles verändert:

„ZWAR-Gruppengründung ist der 3. Faktor in der Altenhilfeplanung: neben Wohnen und Pflege C/.-) 4 Leute sind Stadtteilsprecher geworden aus den ZWAR-Gruppen – da bewegen sie was...(D/3)

Gesellschaftlicher Nutzen wird anerkannt

Immer wieder wird ein Zusammenhang zwischen ZWAR und dem demografischen Wandel hergestellt:

(Zwar ist zum)...Nutzen für die Kommunen: eine demografische Langzeitstrategie – das muss deutlich werden. (C/5)

Der befragte Bürgermeister konstatiert:

Ich staune über die vielfältigen Aktivitäten, die da in Gang gekommen sind (H/1)

Ja, im Hinblick auf den demografischen Wandel ist das ein wunderbarer Ansatz, der hat sich bei uns hervorragend entwickelt. Da bewegt sich was – das wird noch an Bedeutung gewinnen, da bin ich mir sicher.(H/1)

Zukunftsrelevanz zugesprochen

Generell wird ZWAR Zukunftsrelevanz bescheinigt, etwa

Als Vorbereitung auf das Alter: Ich bin 13 Jahre dabei. Bereits im Berufsleben damit angefangen, mit 52, Jahren, weil ich später einmal aufgefangen werden wollte, wenn ich aus dem Beruf raus bin. (E/ S.2)

Zu Vermeidung von Heimaufenthalten... „Langfristig denken ... Langfristig ist der Einsatz gut angelegt – wenn durch persönliche ZWAR-Kontakte der Einzug in ein Pflegeheim nur ein halbes Jahr länger herausgezögert wird, was das schon bringt.“ (C/6)

Gefolgert wird daraus:

So ist ZWAR ein günstiges Angebot für alle Beteiligten, und ganz langfristig angelegt. (C/6)

3.2.2 Unterschiedliche Perspektiven der ZWAR-Akteure – je nach Ebene

Die Ergebnisse der Interviews und Diskussionen verweisen auf ganz unterschiedliche Blickrichtungen, die von den befragten Personen/ Personengruppen auf den verschiedenen Ebenen eingenommen werden.

So belegen die Äußerungen des *kommunalen Kooperationspartners*, dass sein Interesse ganz besonders der Frage gilt, welchen Beitrag ZWAR im Hinblick zu den von ihm zu verantwortenden kommunalen Entwicklungsprozessen leistet. Bereits in seiner Wortwahl wird deutlich, dass er kommunale Strukturentwicklungen im Auge hat und Maßstäbe von „Wirtschaftlichkeit“ anlegt. So bezeichnet er zum Beispiel ZWAR als „marktfähiges Produkt“, die Strategie von ZWAR als „Selbstläufer-Strategie“ unter dem Gesichtspunkt „professioneller Vermarktung“ (C/ 7).

Anders hingegen die *Gruppenbegleiterin* aus dem Caritas-Verband: Sie hat die Fragestellung im Blick, wie sie das Klientel, für das sie (ohnehin) verantwortlich ist, mit dem Angebot der Gruppengründung und -begleitung noch besser und erfolgreicher ansprechen kann. Dabei ist ihr wichtig, dass sie damit diejenigen erreicht, die durch die bisherigen Initiativen kaum oder gar nicht erreicht wurden – etwa die Gruppen der Personen mit Migrationshintergrund oder diejenigen, die arbeitslos, aber noch nicht verrentet sind und sich in einer aus ihrer Sicht besonders schwierigen Übergangssituation befinden, in der sonst keiner sie auffängt und sie nicht wissen, wo sie hingehen sollen:

An den Übergängen zum Alter und zur Arbeitslosigkeit, wenn man sich damit auseinandersetzen muss, ob man nun nutzlos ist“ (D/8).

Die *Delegierte bzw. Gruppenmoderatorin* hingegen interessiert vor allem die Frage, wie sich ZWAR bei der persönlichen Alltagsgestaltung bewährt – ihr Kollege auf gleicher Ebene hingegen hat vor allem den Aspekt der Erneuerung des „sozialen Lebens“ vor Augen als auch den Aspekt der Vorsorge für das eigene Altern. In der Gruppe werden die von der Interviewerin gestellten Fragen so aufgegriffen, als ginge es primär um die Verbesserung der eigenen Lebensqualität der älteren Menschen vor Ort.

Den *Bürgermeister* interessiert vor allem, wie ZWAR das Gemeindeleben positiv verändert. Die ZWAR-Mitarbeiterin bewegt vor allem die Fragestellung, wie „effektiv“ ZWAR arbeitet

und wie die vorhandenen, begrenzten Ressourcen möglichst effektiv eingesetzt werden können.

Die *ZWAR-Geschäftsführung* hingegen bringt zum Ausdruck, dass es die übergreifenden Fragen nach der Aufstellung von ZWAR und der Außenwirkung sind, die besonders interessieren, ebenso wie das Passungsverhältnis zwischen ZWAR-Angebot und Nachfrage.

Ergebnis: spezielle Perspektiven

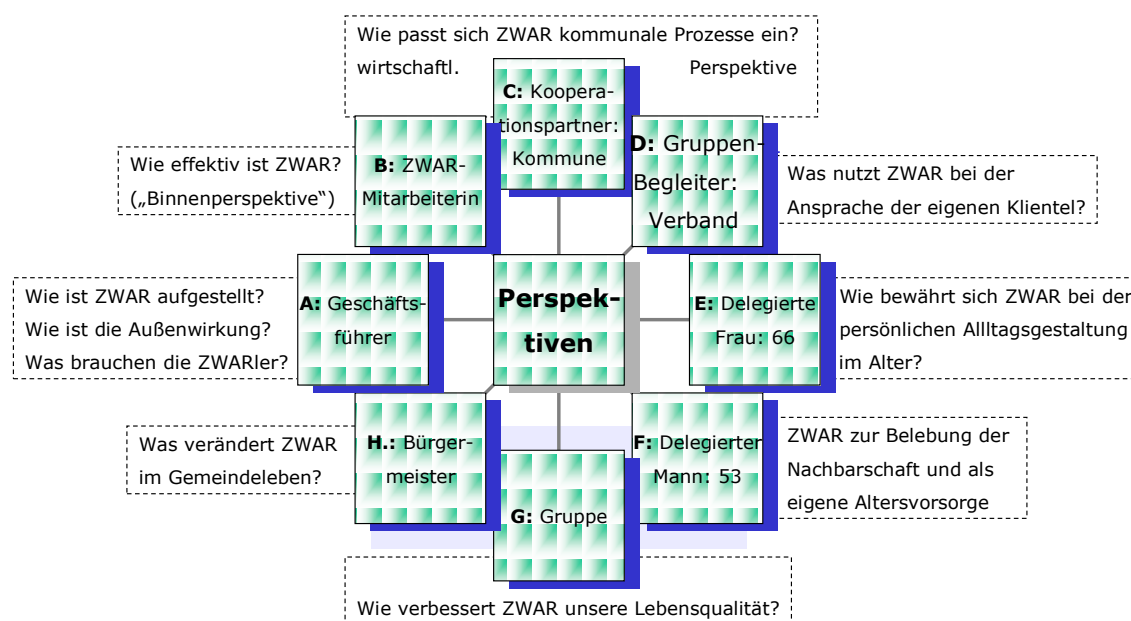


Abbildung 3: Die unterschiedlichen Sichtweisen der befragten ZWAR-Akteure

Aus der Beschreibung der Unterschiedlichkeiten in der Annäherung und dem zutage getretenen divergierenden Erkenntnisinteresse der Befragten auf den jeweiligen Ebenen kann der Schluss gezogen werden, dass eine „einfache“ Vergleichbarkeit der Ergebnisse nicht gegeben ist. Es würde sich lohnen, der Frage nachzugehen, welche Faktoren im Einzelnen den jeweils unterschiedlichen Blickwinkel begründen (Geschlecht, Alter, Position, Vorbildung, Lebenslage usw.) und wie ein optimales „Passungsgefüge“ der verschiedenen Perspektiven aussieht.

3.3 Das „Besondere“ an ZWAR – Stärken und Schwächen

Dieser oben skizzierten grundlegenden unterschiedlichen Sichtweise entsprechen dann auch die einzelnen *Inhalte*, die in besonderer Weise hervorgehoben werden.

Auf die Frage nach dem „Besonderen des ZWAR-Konzeptes“ wurden etwa von dem *Geschäftsführer* vor allem die pädagogischen Prinzipien von Selbstreflexivität, Eigenverantwortlichkeit, Selbstbestimmung/ Selbstwahl/ Experte für sein eigenes Leben zu werden sowie der

Ansatz an der vergleichbaren Lebenssituation des Übergangs in den Ruhestand genannt (A/4). Beschrieben wurden dann auch die Wirkungen in Bezug auf das Gemeinwesen und die Gesellschaft, z.B. die Wiederbelebung von Nachbarschaftskulturen (A/1).

Die *ZWAR-Mitarbeiterin* hebt auf das von ihr so bezeichnete „Kernangebot“ der Beratung, Qualifizierung und Vernetzung ab (A/2) und stellt besonders das Prinzip der fachlich begleiteten Selbstorganisation als das Besondere heraus.

Dem *kommunalen Kooperationspartner* sind vor allem die Veränderungen wichtig, die durch ZWAR in seiner Gemeinde angestoßen worden sind.

Die *Gruppenbegleiterin* akzentuiert das Lernkonzept und die sozialen Folgen. Sie betont immer wieder den Aspekt der Kostengünstigkeit:

Nicht alle könnten sich am Stammtisch treffen – das sei zu teuer...aber bei ZWAR koste es nichts (D/6).

Sie beschreibt die Veränderungen, die sich im Umgang der Älteren untereinander entwickelt haben: so entstehe etwa ein Gemeinschaftsgeist. Diejenigen, die nicht zu einem Treffen kommen können, melden sich bei einem anderen Teilnehmenden vorher ab, „damit sich keiner Sorgen um sie macht.“ Fehlt jemand, wird nachgefragt, ob Hilfe gebraucht wird.

Die befragte *ZWAR-Gruppe* stellt vor allem die Freiwilligkeit als zentrale Bedingung für die Entwicklung von Gemeinschaftsgefühl heraus. Auch die Moderatorin betont:

Ich mache es gerne. Aber wenn es zu einem Zwang würde, würde ich sofort aufhören (E/5).

Die Hervorhebung der *Bedeutung stabiler sozialer Beziehungen* konnte auch bereits in einer anderer Befragung nachgewiesen werden: In der Befragung der 6 Frauengruppen von Schünemann-Flake (1999, S. 32 f) wurde die Frage nach dem Charakteristikum von ZWAR-Gruppen in Abgrenzung zu anderen Angeboten der Altenhilfe und Altenbildung gestellt. Auch hier sahen die befragten Frauen den Hauptunterschied darin, dass es in den ZWAR-Gruppen – anders als in anderen angebotsförmigen Veranstaltungen – um den Aufbau von stabilen emotionalen Beziehungen gehe. Ebenso wie in der aktuellen Befragung wurde hervorgehoben, dass die Organisationsstruktur nach dem Prinzip „keine Mitgliedschaft“ und „kein vorgeschriebenes Programm“ besonders geschätzt werde. Eine weitere Unterscheidung wurde bezüglich des in ZWAR-Gruppen herrschenden „Klimas“ getroffen und hinsichtlich der Tatsache, dass die Aktivitäten in der Gruppe sowohl geplant als auch spontan stattfinden könnten (S. 32 und 33). Als Fazit wurde herausgestellt, nicht die gemeinsamen Aktivitäten, sondern die emotionale Verbundenheit sei das Bindeglied einer ZWAR-Gruppe. Diese Akzentuierung findet sich auch in einer Passage des Gruppeninterviews wieder. Ein Teilnehmer berichtet

Wir haben auch ältere Leute. Wir haben zum Beispiel eine, die wird 80 Jahre dieses Jahr. Die wird eingebunden, ganz gleich, was gemacht wird. Da ist Kegeln, Wandern kann sie ja nicht, aber andere Sachen, wo sie dabei sein kann. ...

Auf die Nachfrage der Interviewerin an die gemeinte 80jährige Frau, ob sie denn alle Aktivitäten mitmachen könne, antwortete sie selbst:

Also, wenn man nicht kann, dann ist das schon in Ordnung, was man kann. Weil man hier von allen akzeptiert wird. Und das ist mir wichtig. (G/4)

Stärken und Schwächen von ZWAR

Bei den Befragungen zu den Stärken und Schwächen von ZWAR musste festgestellt werden, dass nicht immer das Gleiche gemeint ist, wenn von ZWAR gesprochen wird: während die einen die ZWAR-Geschäftsstelle meinen (ZWAR e.V.), geht es anderen um die Idee, um die Gruppen vor Ort oder um Fortbildungsangebote. An dieser Stelle werden hier vornehmlich die Aussagen hervorgehoben, die sich auf die ZWAR-Organisation beziehen. Dies geschieht im Hinblick auf den derzeit laufenden Prozess der Organisationsentwicklung bei ZWAR: von dieser Untersuchung werden Hinweise auf gewünschte Verbesserungen erwartet. Es würde sich aber anbieten, in einer Folgeuntersuchung die einzelnen Ebenen differenziert zu untersuchen und die Zusammenhänge in den Blick zu nehmen, die sich möglicherweise finden lassen.

(1) Einschätzungen zu den Stärken von ZWAR

Zum ZWAR e.V. wurden folgende Einschätzungen deutlich:

ZWAR als „Selbstläufer“ mit hoher fachlicher Kompetenz – die Sicht des Kooperationspartners der Kommune und der Kommunalpolitik:

Von den Kooperationspartnern und kommunalen Vertretern wird das Konzept von ZWAR bewundert:

Das ZWAR-Konzept und seine Strategie sind äußerst interessant“ (C.5)

ZWAR sei ein

...Selbstläufer, das macht es interessant – ich muss mich um nichts mehr kümmern. Es kostet nichts (außer Personal).

Gelobt wird die Strategie von ZWAR:

Das Vorgehen ist höchst professionell und gut strukturiert: es gibt die typische Werbung, das Anschreiben durch die Kommune an jeden einzelnen Bürger. Das hat gewirkt: in xx waren 80 – 100 Leute da; beim roten Kreuz 25-30 Teilnehmer, aber da war die Gemeinde auch erheblich kleiner (7 - 8.000 Einwohner) (C/5).

Geschätzt wird die professionelle Dienstleistung nach Vereinbarung und die Expertise, die ZWAR bei der Moderation über lange Jahre hin aufgebaut hat:

Sehr zufrieden – wir sind absolut zufrieden mit dem, was sie geliefert haben; das war alles, was sie versprochen hatten. (C/5)

Die (die ZWAR-Mitarbeiter) führen Dich am Nasenring durch die Manege – die haben darin jahrelang Übung. (C/7)

Entsprechend werden auch die Wartezeiten in Kauf genommen bzw. sogar als ein geeignetes Mittel eingeschätzt, mehr Wertschätzung zu erhalten:

Wartezeiten sind gut. Wir haben eine Vorlaufzeit von ca. einem Jahr gehabt. Insgesamt hat die Gruppengründung so etwa 2 Jahre gedauert. Das kann ruhig so bleiben – dann wissen die Leute das auch zu schätzen, wenn sie warten müssen. (C/ 5)

Auch der befragte Bürgermeister hebt hervor, dass hier große Effekte mit wenig Einsatz erzielt wurden:

Das hat sich ja alles selbst entwickelt. Deshalb besteht da auch kein Unterstützungsbedarf durch die Kommune. Die machen das alles selber.(H/1)

ZWAR als inspirierende und begleitende Organisation – die Sicht der Gruppenbegleiterin des Verbandes

Aus der Sicht der Gruppenbegleiterin stellt sich er ZWAR e.V. als eine Organisation dar, die eine auf ein humanistisches Menschenbild ausgerichtete gute Orientierung gibt – und zwar gleichermaßen Professionellen wie auch den Älteren selbst (D/7). Durch die Angebote der Qualifizierung und Begleitung werde die professionelle Arbeit vor Ort erheblich unterstützt und bereichert. Insofern resümiert sie:

Ich finde die Organisation insgesamt super (D/7)

ZWAR als Anstoß zu gemeinsamer Reflexion und gemeinschaftlichen Aktivitäten – die Sicht der Moderatoren und der Gruppe

Moderatoren und Gruppenmitglieder schätzen vor allem das Angebot der Wochenendseminare des ZWAR e.V.. Diese sollten auch weiter angeboten werden (z.B. das Seminar mit Männern und Frauen in getrennten Gruppen, dies wurde als „wunderbar und interessant“ bezeichnet). Sie konstatieren speziell in Bezug auf dieses Angebot:

Wir bekommen Denkanstöße von diesen Veranstaltungen. Es werden dort immer die Highlights ausgetauscht – das macht Mut und belohnt. (E/7)

Darüber hinaus werden die Delegiertentreffen in den Regionen und die Unterstützung durch die ZWAR-Mitarbeiter bei Bedarf sehr geschätzt (E/8).

Ähnlicher Kernkompetenzen und Teamarbeit – die Sicht der ZWAR-Mitarbeiter

Auf die Frage nach den Erfolgsfaktoren benannten die Mitglieder des ZWAR-Teams zunächst:

Wir bringen alle ähnliche Kernkompetenzen mit. (I/1)

Als weitere Erfolgsfaktoren der gemeinsamen Arbeit wurden genannt:

- *Wir arbeiten beziehungsorientiert*
- *Wir empfinden die Gemeinschaft als einen besonderen Wert (das ist dann aktivierend)*
- *Wir verstehen uns selbst als lernend und fördern Selbstreflexion*
- *Wir haben einen gemeinsamen Fokus: Selbsthilfe und Wiederbelebung von Nachbarschaft*
- *Wir betreiben die Kunst der Balance, die verschiedenen Träger und Akteure an einen Tisch zu holen*
- *Eine neue Haltung hat Einzug gehalten*
- *Das Spirituelle Gemeinsame trägt uns*

- *Grundlage ist die Humanistische Psychologie: mit der Betonung der existenziellen Auseinandersetzung*
- *Wir stehen auf zwei Beinen: Gruppengründung und Beratung von (I/1).*

Ergebnisse: Stärken – unterschiedliche Perspektiven

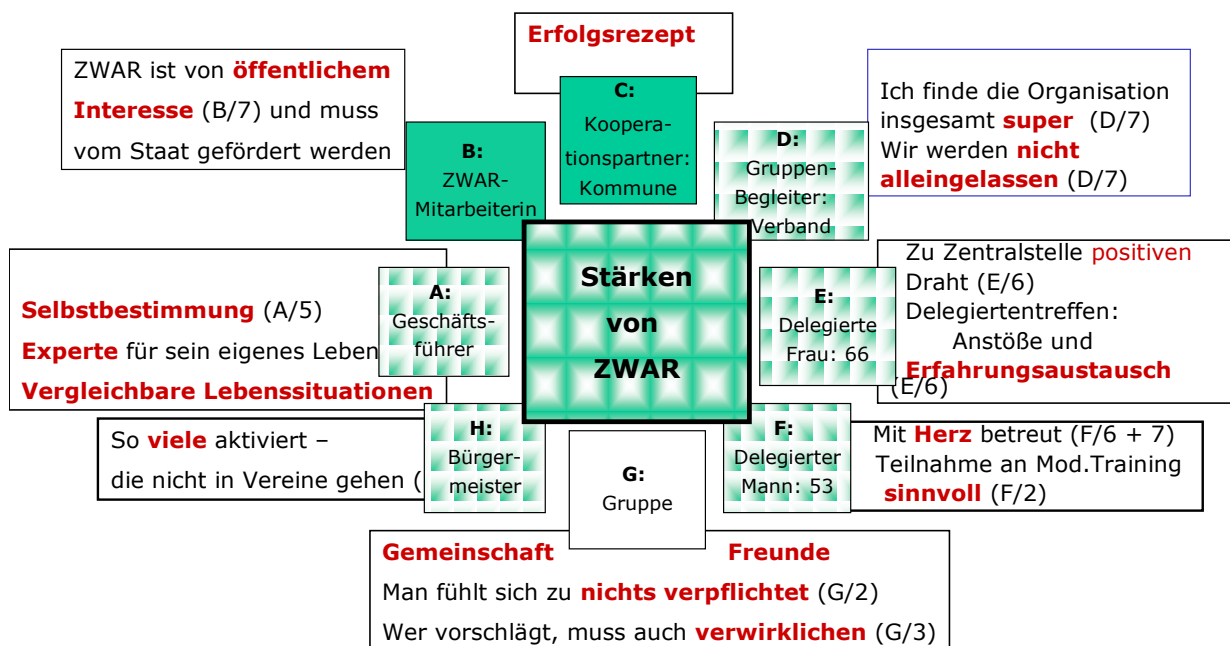


Abbildung 4: Stärken von ZWAR – aus unterschiedlichen Perspektiven

(2) Einschätzungen zu den Schwächen von ZWAR e.V.

Folgende Einschätzungen zu den Schwachstellen der ZWAR-Organisation wurden genannt:

ZWAR kämpft mit Ressourcenmangel – ZWAR-Mitarbeiterinnen nehmen Überforderungsstruktur wahr

Zu den von den ZWAR-Mitarbeitern selbst genannten Schwächen von ZWAR gehört der erlebte Mangel an personellen Ressourcen. Mit der Ausdifferenzierung sei auch das Spektrum an Anforderungen gewachsen, und jede neue Gruppe brauche zusätzliche Betreuungszeit – eine Aufstockung der Stellen sei aber nicht erfolgt. Insofern wird eine Entwicklungstendenz hin zu einer Überforderungsstruktur wahrgenommen:

Wir decken ein breites Spektrum ab: Gruppengründung und Organisationsentwicklung: „dieses breite Spektrum ist eigentlich nicht zu schaffen, oder? (I/1)

Selbstreflexion zu wenig fokussiert – eine selbstkritische Sicht der ZWAR-Mitarbeiter

Konstatiert wird auch eine gewisse „Betriebsblindheit“ (I/1) gegenüber den eigenen Stärken und Besonderheiten. So sei etwa die Anregung von Selbstreflexion für die pädagogischen Mitarbeiter etwas so Selbstverständliches, dass sie kaum noch Erwähnung fände, obwohl sie doch ein Kernstück der ZWAR-Arbeit darstelle:

Das Bild zur Selbstreflexion ist diffus – wird nicht prägnant nach außen hin vertreten (A/4)

Wechsel der Begrifflichkeiten verunsichert – hier sollte Klarheit geschaffen werden

Selbstkritisch wird von den Mitarbeitern auch der zu häufige Wechsel von Begrifflichkeiten vermerkt. Dies sei zwar unter dem „Druck der Verhältnisse“ des Wandels in der Seniorenpolitik geschehen, aber nicht entsprechend auf die Ortsebene vermittelt worden.

Wir haben einen ständigen Wechsel der Begrifflichkeiten: zuerst waren es Gruppen, dann Netzwerke, und nun sind die ZWARler Akteure im Gemeinwesen... Interessant wäre zu untersuchen, welche Begriffe auf den einzelnen Ebenen benutzt werden, und mit welchem Inhalt sie belegt sind. Dann können wir daraus eine Folgerung ziehen für unsere Arbeit als Mitarbeiter (I/2)

Entwicklungsbedarf: Ältere Menschen mit Behinderung und Personen mit Zuwanderungsgeschichte – neue Ziele der Mitarbeiter, aber auch der Gruppenbegleiter

Entwicklungsbedarf wird vor allem im Hinblick auf zwei Bereiche gesehen: zum einen in Bezug auf eine Ausweitung der bereits begonnenen Arbeit mit behinderten alten Menschen, zum anderen in Bezug auf die Verstärkung der Bemühungen um die Ansprache und Integration von älteren Personen mit Zuwanderungsgeschichte (I/2). Auch die Gruppenbegleiterin äußert sich in diese Richtung. Sie sieht eine gute Möglichkeit, aufgrund ihres eigenen Migrationshintergrundes die Hemmschwellen möglichst niedrig zu gestalten und konstatiert:

Dadurch, dass ich selbst diesen Hintergrund habe, bin ich eine Ermutigung, dass man auch so dazugehören kann (D/6).

Strategische Neuausrichtung – Klärungsbedarf seitens des ZWAR-Mitarbeiter-Teams

Ansichts des immer breiter werdenden Angebotsspektrums von ZWAR – neben der Unterstützung bei der Gruppengründung und den Qualifizierungen wird auch Beratung der Kommunen angeboten – sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im ZWAR-Team sehr an einer Fokussierung ihrer Tätigkeit interessiert. Sie haben sich für das Jahr 2010 einen gemeinsamen Prozess der Organisationsentwicklung vorgenommen. Der Bedarf wird klar formuliert:

Wir brauchen eine neue strategische Ausrichtung (I/2)

So wird vermutet, dass ZWAR durch die Palette der Angebote nicht entsprechend prägnant wahrgenommen wird.

Mehr individuelle Unterstützung tut Not, vor allem bei den Moderatoren, die selbst nicht gut zurechtkommen – die Sicht eines Moderators

Der befragte Gruppenmoderator konstatiert einen Unterstützungsbedarf durch den ZWAR e.V. bei seinen „Kollegen“, die in der Moderation von Gruppen nicht so erfolgreich sind:

Die Geschäftsstelle und die Fachberater sollten denen noch mehr unter die Arme greifen, die keine Moderation können. (F/5)

Manche Moderatoren brauchen auch erheblich mehr Unterstützung in Bezug auf den Umgang mit Gruppen (Gruppendynamik und Gruppenpädagogik); manche kommen mit den Gruppen nicht aus sich heraus klar, und dann fangen die Gruppen zu bröckeln an. (F/5)

Das Fortbildungsangebot ist nicht passgenau – die Sicht eines Gruppenmoderators

Trotz grundsätzlicher Wertschätzung, dass es bei ZWAR ein solch facettenreiches Fortbildungsprogramm für Moderatoren und Gruppenbegleiter gibt, wird angemerkt:

Beim Fortbildungsangebot ist die Richtung richtig, aber es wird nur ein kleiner Teil davon jeweils gebraucht für die eigene Situation. Weil das sind Standardprogramme, die die persönlichen Fragen nicht treffen; man muss sich dann das raussuchen, was für einen passt. (F/7)

Mehr Zielfindungsseminare – die Wünsche der Älteren

Auf mögliche Schwächen der ZWAR-Organisation angesprochen äußert die interviewte ZWAR-Gruppe vor allem einen Wunsch:

Die sollen uns mal mehr Zielfindungsseminare anbieten – damit wir auch mal günstig in Urlaub fahren können. Alles andere machen wir selber. (G/5)

Die Abschlussdiskussion mit den ZWAR-Mitarbeitern ergab hierzu weiterführende Einsichten. Es hieß, gewünscht würde vor allem ein gemeinsamer, von einer Fachkraft moderierter Austausch mit den anderen Gruppenteilnehmenden, gekoppelt mit einem schönen Gemeinschaftserlebnis. So seien die Teilnehmenden nach den Workshops immer sehr „geschafft“, aber auch sehr zufrieden gewesen.

Zu wenige Zeitressourcen vor Ort – eine Gruppenbegleiterin braucht mehr Arbeitszeit zum Aufbau und zur Begleitung der Gruppen

Der ZWAR e.V. setzt im Hinblick auf das Zeitbudget, das Kommunen für die Gruppenbegleitung zur Verfügung stellen sollen, bestimmten Standards fest. Kritisiert wird nun von der befragten Gruppenbegleiterin, dass die für ZWAR anberaumte Arbeitszeit sei zu knapp bemessen sei:

Vielleicht stelle ich selbst auch zu hohe Ansprüche an mich. Ich denke mir: die Leute kommen in die Gruppe und wollen nun gefordert und gefördert werden. Wie mache ich das, denke ich mir... Wenn ich jetzt sagen würde: wir machen nur Freizeit, würden mir die 5 Stunden wohl ausreichen, aber ich will ja auch noch die Projekte unterstützen. Nicht, dass ich Freizeit nicht wichtig fände, aber... Ich bräuchte etwa 10 Stunden pro Gruppe, wenn ich alles hinzuzähle. Das wäre das Optimum. Die Leute rufen mich ja auch im privaten Bereich noch an: Telefonkontakte auch nach der Arbeitszeit...(D/4)

Zudem müsse es noch ein Zeitbudget geben für die Begleitung der Gruppen, die nach 2 Jahren der fachlichen Unterstützung in die „Selbstorganisation“ entlassen würden. Es sei doch wichtig, auch für diese Gruppen weiter zur Beratung zur Verfügung zu stehen, um den Bestand der Gruppen zu sichern. Hier wird also die Notwendigkeit deutlich, die „Regeln“ des ZWAR e.V. zu überdenken.

Kosten für Seminare können sich nicht alle leisten – Gruppenbegleiterin fordert Zuschüsse zur Finanzierung

Hingewiesen wird auch auf die Nachteile der Selbstorganisation: Immer wieder wird auch die unbefriedigende und unsichere finanzielle Situation vor Ort angesprochen. Seminare seien mit Kosten verbunden, die nicht alle Gruppenmitglieder tragen könnten; damit fühlten sich immer Personen ausgeschlossen, die aus finanziellen Gründen an manchen gemeinsamen ZWAR-Aktivitäten nicht teilnehmen können (D/7).

Mehr vernetzen – Ziele der Gruppenteilnehmer

Im Hinblick auf ihre eigene Entwicklung sehen die Teilnehmer vor Ort vor allem die Verstärkung von Vernetzungsaktivitäten – vor allem mit anderen ZWAR-Gruppen:

Wir müssen uns mehr vernetzen, daran hapert es am meisten. .. mit den anderen ZWAR-Gruppen (E/6)

Auch die Vernetzung mit anderen Gruppen sei im Prinzip der Eigeninitiative der Gruppen überlassen – hierfür gäbe es keine Hilfestellung.

Ergebnisse: unterschiedliche Einschätzungen/ diverse Aspekte angesprochen

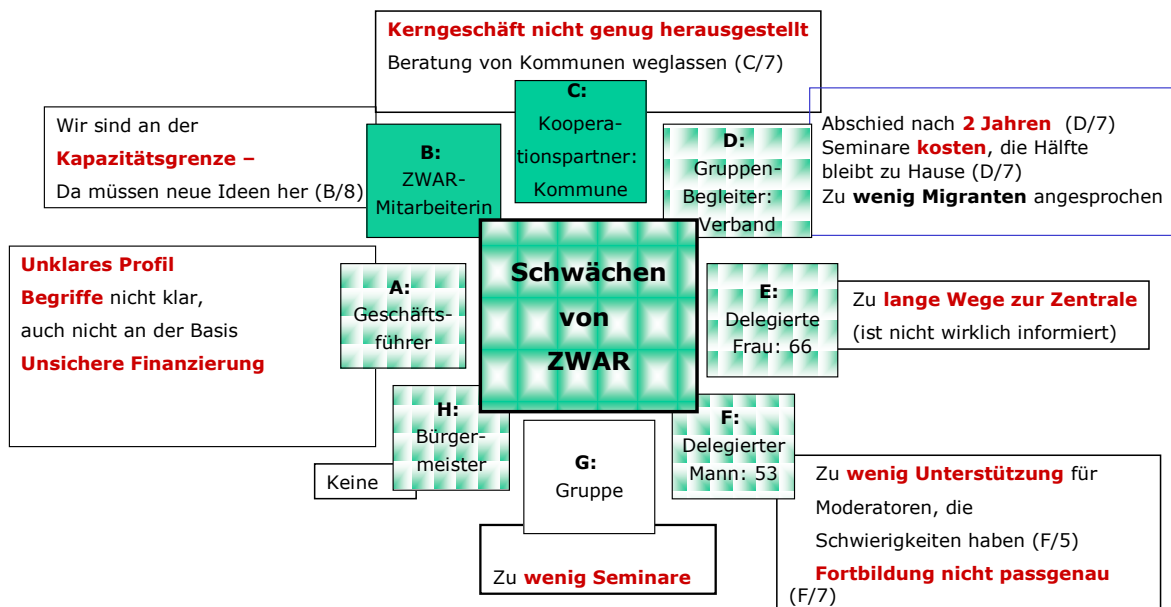


Abbildung 5: Schwächen von ZWAR – aus den unterschiedlichen Perspektiven

Die Auseinandersetzung mit den wahrgenommenen Stärken und Schwächen der ZWAR-Organisation (aber auch des eigenen Engagements – hier wurde vor allem die Notwendigkeit der Intensivierung von Vernetzung hervorgehoben) wurde insgesamt in großer Offenheit

geführt – entsprechende kritische Fragen der Interviewerin wurde stets differenziert zu beantworten gesucht, auch mit Blick auf mögliche Bedingungs- und Wirkungszusammenhänge. Möglicherweise ist dies Ausdruck der häufig zu wenig beachteten, aber einer in der Praxis durchaus vorhandenen ZWAR-eigenen Reflexionskultur.

3.4 Einschätzungen zu Nutzen- und Wirkungen

Die Frage nach Nutzen und Wirkungen ist sowohl potentiellen Geldgebern und Förderern als auch von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ZWAR ein besonderes Anliegen. Dabei geht es dem fördernden Landesministerium im Wesentlichen wohl darum, die entsprechend bereitgestellten Fördergelder für ZWAR im Hinblick darauf zu beurteilen, inwieweit sie den seniorenpolitischen Zielsetzungen des Landes NRW entsprechen (vgl. dazu MGFFI, 2010). Auch für weitere mögliche Unterstützer ist es wichtig, dass eine Wirkungsforschung die aktuellen Entwicklungen begleitet und dokumentiert. Aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ZWAR-Geschäftsstelle sind daran interessiert, welche Wirkungen ihre Aktivitäten zeigen.

Eine Wirkungsbeschreibung wird nicht nur für die Bestätigung bisher geleisteter Arbeit benötigt, sondern auch dazu, Richtungsentscheidungen im Hinblick auf zukünftige Arbeitskonzepte und Organisationsstrukturen fundiert treffen zu können. In den vergangenen 30 Jahren hat sich der ZWAR e.V. von einer durch Professionelle angestoßenen Selbsthilfebewegung hin zu einem Dienstleister entwickelt, der Kommunen und Organisationen seine Erfahrungen und Kompetenzen zur Entwicklung von Strukturen einer aktivierenden Seniorenarbeit anbietet und Unterstützung bei der Implementierung entsprechender (Struktur-) Entwicklungen gibt. Diese Trendwende wurde um das Jahr 2000 vollzogen und auch wissenschaftlich durchleuchtet (vgl. InWIS 2000). Nach weiteren 10 Jahren stellt sich nun die Frage neu, wo die meisten und auch unter seniorenpolitischer Perspektive wichtigsten Erträge der ZWAR-Arbeit liegen und welche Entwicklungsrichtung für das kommende Jahrzehnt eingeschlagen werden sollte.

Die hier skizzierten Antworten zur Erfassung des Nutzens von ZWAR liefern keine belastbaren Aussagen zum realen Nutzen, höchstens zum erlebten Nutzen Einzelner. Sie geben vor allem aber Hinweise darauf, wie der Nutzen von ZWAR sich überhaupt definieren und erfassen lässt. In den Interviews wurde von der Interviewpartnern immer wieder das Anliegen angesprochen, Nutzen nicht (nur) auf betriebswirtschaftliche Weise zu verstehen, sondern vor allem einen „ideellen Nutzen“ in den Blick zu rücken.

3.4.1 Zur Frage nach den Kriterien bzw. den Indikatoren für Nutzen

Die Ergebnisse der insgesamt 9 geführten Interviews zeigen auf, dass sich bereits das Verständnis von „Nutzen“ auf den einzelnen Akteursebenen erheblich unterscheidet. Die jeweiligen Akteure machen den Nutzen bzw. die Wirksamkeit von ZWAR an jeweils unterschiedlichen Kriterien fest: So wird z. B. in der ZWAR-Geschäftsstelle eine Liste mit ehrenamtlichen Tätigkeiten der ZWAR-Gruppen geführt, um deren Wirkung in die Gemeinde hinein zu veranschaulichen. Der Moderator einer ZWAR-Gruppe hingegen sieht den Nutzen der Gruppe als „Wert an sich an“: Es reiche, dass für die Älteren, die in die Gruppe kämen, etwas getan werde. Eine andere Argumentationslinie hinterfragt den Sinn von Nutznachweisen grund-

sätzlich: In den ZWAR-Gruppen geschehe zweifelsfrei Bildung, und deren Finanzierung sei Pflichtaufgabe der öffentlichen Hand. Insofern erübrige sich eigentlich ein Nachweis über die Wirkungen der ZWAR-Initiativen.

Untenstehende Auflistung zeigt die unterschiedlichen Kriterien, die in den Interviews in Bezug auf die Frage des „Nutzens von ZWAR“ zu Sprache gekommen sind.

P	Kriterium	Zitate
E	Anzahl der Gruppen	<i>Den Nutzen sieht man daran, dass immer wieder neue ZWAR-Gruppen entstehen. Viele Leute sind allein, die können durch ZWAR gemeinsam kulturell etwas erleben. (E/7)</i>
E	Ehrenamt	<i>Es gibt auch noch einen Nebeneffekt: wir ziehen in ZWAR ehrenamtliche Helfer heran (E/7)</i>
E	Ausgewogenheit zwischen Geben und Nehmen	<i>Jeder einzelne ZWAR-Teilnehmer investiert – und für manche ist das schon viel Geld. (E/7-8)</i>
B	Ideale	<i>Ideale wie „Hoffnung“ lassen sich nicht in Zahlen ausdrücken</i>
F	Persönlicher Gewinn für die Älteren	<i>...das primäre Ziel ist für die ZWARler, etwas für sich selbst zu tun. Positive Wirkungen für das Gemeinwesen sind gut, sind aber nicht primär geplant. (F/4-5)</i>
F	Gruppe als „Wohlfühlort“ (F/6)	<i>Wirksamkeit erweist sich: Wenn Leute gerne hingehen. (F/6) Freunde finden (F/6) Gemeinschaftssinn entsteht (F/6) es unkompliziert ist, kein Formalismus besteht, kein Formular auszufüllen und kein Beitrag zu entrichten ist (F/6) durch ungezwungenen Umgang miteinander (F/6)</i>
D	Emotionales	<i>Emotionales ist ein wichtiges Kriterium (D/8) z.B. Vermeidung von Einsamkeit im demografischen Wandel (D/8)</i>
D	Persönlichkeitsentwicklung	<i>Persönlichkeitsentwicklung des Einzelnen, vor allem an den Übergängen zum Alter und zur Arbeitslosigkeit, wenn man sich damit auseinandersetzen muss, ob man nun nutzlos ist (D/8)</i>
A H	Hohe Teilnehmerzahlen	<i>Berechnungen ZWAR hat so viele erreicht – über 200! Das hätte ich niemals erwartet (H/1)</i>
C	Vermeidung Einsamkeit	<i>Im Alter von 50-60 Kontakt finden – das ist schon was. (C/4)</i>

C	Herausögern von Heimaufenthalten	<i>Wenn dadurch die Hilfebedürftigkeit nur etwas hinausgezögert wird, ist das schon ganz viel. (C/4)</i>
H	Bisher nicht erreichte Zielgruppen erreicht	<i>Diese Personen wären mit einem normalen Vereinsleben niemals erreicht worden (H/1)</i> <i>Es sind die sog. „jungen Alten“ angesprochen worden (die 50 – 65jährigen) die zwar in der Gemeinschaft mit anderen Menschen etwas aktiv machen wollten, jedoch nicht einem Verein beitreten wollten;</i> <i>Wir haben eine deutsch-russische ZWAR-Gruppe, Wenn ich jemanden sehe, der russisch aussieht..., dann verweise ich ihn darauf. Die können dann selbst entscheiden, ob sie hingehen wollen. Manche sind schon hingegangen. (E/5)</i>
C	Baustein eines größeren „Konzeptes“	<i>ZWAR ist Baustein eines größeren Konzeptes (Wohn- und Pflegeberatung, Umstellung der Seniorentreffs, Soziale Dienste). (C/ 4)</i>
C	Die Kommune profitiert	<i>Tolle Sache auch in der Außendarstellung der Kommune. (C/5)</i>
A	Freiwilliges Engagement (Zahlen)	<i>Eine Aufstellung über die Jahre zeigt, dass die Gruppen sehr kontinuierlich engagiert sind (z.B. 2000 – 2008) – hier sollte eine Zusammenstellung erfolgen – exemplarisch (A)</i>

Die Diskussion um die Frage, inwiefern sich der Einsatz öffentlicher Mittel im Hinblick auf ZWAR lohnt, rief kontroverse Reaktionen hervor. Für die Interviewerin interessant war der mehrfache Hinweis, die Gruppen seien auch finanziell autonom und in jedem Fall keine Empfänger von Unterstützung:

Wir zahlen für die Miete für unseren Versammlungsraum 360 € pro Jahr. Das müssen wir von unseren Teilnehmenden einsammeln. Jeder zahlt 15 € im Jahr für die Begegnungsstätte (vor der Renovierung war das billiger). Wir haben also nicht das Gefühl, dass wir etwas geschenkt bekommen, sondern wir zahlen für uns selbst. Jeder einzelne ZWAR-Teilnehmer investiert – und für manche ist das schon viel Geld. (E/7-8)

3.4.2 Wirkungen auf der Ebene der Person: persönlicher Nutzen hoch eingeschätzt

Die Frage nach dem persönlichen Nutzen von ZWAR wird eindeutig positiv beantwortet (siehe dazu Kap. 3.2.1). Dabei sprechen die Delegierten sowie die Gruppe im Rahmen der Interviews eine Fülle von Aspekten an, die sich mit den Aussagen der Befragung von 6 Frauengruppen von Schünemann-Flake aus dem Jahr 1999 im Wesentlichen decken. Von den Teilnehmenden an der hier vorgestellten Pilotstudie wurde folgender persönlicher Nutzen hervorgehoben:

ZWAR hilft gegen Einsamkeit

Wir schwärmen ja alle und wir helfen uns. Wenn ich sage: „Ich brauche was“, dann sind alle da und helfen. Und umgekehrt auch. Wenn man in xx einfach so rausgeht, hat man das nicht (G/4) ... Was wir hier aufgebaut haben, ist einmalig. Die alle schwärmen davon – wir können uns aufeinander verlassen. (G/4)

Zusammengehörigkeit und Hilfsbereitschaft schafft Sicherheit im Alltag

... Denn so haben Sie keine Freunde, die sagen zwar alle „Wir helfen“, aber wenn dann mal Not am Mann ist, ist keiner da, der Ihnen mal hilft. Hier kann ich sagen: ich ruf die an und die helfen mir. Das ist sehr viel wert. (G/4)

Der Zugewinn an Kontakten in der Nachbarschaft

Das Wichtigste ist für mich: dass wir uns gemütlich ins Bistro setzen. Seit wir uns öfter als 14tägig sehen und irgendetwas zwischendurch gemeinsam unternehmen, ist der Kontakt noch besser geworden. (E/ 5)

ZWAR aktiviert

Menschen wurden dazu bewogen, aktiv zu werden (F/4);

Einzelne wurden von der Couch geholt. (F/4)

(Die Menschen)...werden ein paar Zentimeter größer; Kontakt, Engagement, Freude an Neuem, Fahrten, (D/5)

Sie erleben: die können nicht auf mich verzichten (D/5); ich bin dort unentbehrlich: gebraucht zu werden (ist wichtig)(D/5)

Sich sicher und gut aufgehoben fühlen, sich aufeinander verlassen könnten, unter Gleichgesinnten sein. Lebenshilfe.(D/5)

ZWAR fördert soziales Verhalten

Man darf nicht als Ich-Person auftreten: Ich kann nicht sagen: „Ich möchte, dass das gemacht wird“ sondern ich frage: „Was möchtet Ihr tun?“ (F/2) Ich sage zu jemandem, der einen Wunsch äußert: „Du bist nun der Ansprechpartner, dass dieser Wunsch umgesetzt wird. Versuche die Wünsche aufs Papier zu bringen und suche Dir 3 Leute aus, die Dir helfen.“ (F/2)

Wenn ich jemandem die Verantwortung übergebe, fühlt der sich gestärkt. Er merkt: „Ich kann das auch. Ich zieh das mit Hilfe der anderen durch.“ – Das ist Hilfe zur Eigeninitiative: mit den eigenen Wünschen rauskommen und Verantwortung dafür übernehmen, dass sie auch umgesetzt werden. (F/2)

ZWAR verändert Einstellungen

Ich habe mich persönlich verändert. (E/4)

In meiner Denkweise anderen gegenüber sehe ich jetzt manches anders. (E/ 4)

ZWAR regt persönliche Entwicklungen an

Ich habe gelernt, dass ich selbst die Verantwortung übernehmen muss. ... Habe dann auch gelernt, allerdings ist das noch nicht so lange her, dass ich den Anderen auch die Verantwortung übergeben muss: ich mach das nicht mehr allein, den Tisch zu decken – das gebe ich zurück. (E/ 4)

Ja, das war ein Lernprozess: wer eine Sache vorschlägt, ist jetzt auch dafür verantwortlich. Ich organisiere ihm das dann nicht mehr. Ich sage: Mach Du das. Oder: Macht Euch alle Gedanken. (E/ 4)

Dabei fühle ich mich sehr viel besser, dass ich nicht immer die Mutter Theresa bin. (E/ 4)

ZWAR regt Lernen an

Man lernt permanent etwas von den anderen bzw. während der gemeinsamen Aktivitäten dazu (G/3); neue Interessen kommen hinzu

Wir hatten gerade eine Kreativgruppe. Haben uns zusammengefunden. Ich habe zum Beispiel nie mit Holz gearbeitet. Aber weil andere das gerne machen, lernt man das auch. Und so lernt man von allen - das finde ich einfach spannend. Also das gibt einem was. (G/3)

Fahrten zur EU nach Brüssel und Straßburg, Kaffeerösterei ... da werden die Leute immer wieder mit interessanten Sachen konfrontiert. Da lernt man eine Menge dazu... (E/ 4)

Die Reisen und Veranstaltungen wirken sehr positiv. (E/5)

ZWAR ermöglicht Teilnahme, auch für Personen mit wenig Geld

Hier wird jetzt von ZWAR ein Englischkurs angeboten...das letzten mal war das bei der Volkshochschule, aber das ist ja irre teuer. Und hier hast Du das für „en Appel und en Ei“. Das wird hier in der ZWAR-Gruppe jetzt organisiert. (G/2)

Wir veranstalten 1 x im Monat ein Frauenfrühstück – da sind die Männer ausgeschlossen. Da kann jede hinkommen, auch die nicht bei ZWAR ist. Das ist nicht nur auf unsere Gruppe begrenzt. Da gehen wir ins Seniorencafé, die nehmen 3,60 € für ein komplettes Frühstück. Das müssen wir nur vorher anmelden, dann bereiten die alles wunderbar vor. Da kommt dann auch schon mal eine neue Teilnehmerin zu Zwar – über das Frauenfrühstück. (E/ 8)

ZWAR macht weniger depressiv

Etliche hatten Depressionen: z.B. hat jemand mit 60 seinen Laden aufgegeben. Er hatte als Hobby Musik, hat dann aber den ganzen Tag nur geschlafen. Heute ist er dank ZWAR Bandleader, er ist jetzt unser Musiker, unser Alleinunterhalter, hat schon eine eigene CD aufgenommen, die haben wir alle im Auto, er hat sich jetzt sein drittes neues Key-Board gekauft – vorher hatte er gar keine Musik mehr gemacht. (F/4)

Man verändert sich ja selber...man zieht sich regelrecht an der ZWAR-Gruppe hoch. Man überlegt sich: „Halt, was kann ich machen, dass ich die anderen überrasche?“ - Man wird selbst aktiver dadurch. Also von der Couch weg...(G/2)

ZWAR bietet vielfältige Lernfelder und Lernmöglichkeiten

Ich sehe die Basisgruppe auch als einen Lernort für mich selbst. Ich bin ja auch ein anderer Mensch als die, die sich dort treffen. Ich profitiere von dem, was in die Gruppe getragen wird. Manchmal denke ich mir: puh, damit habe ich jetzt überhaupt nicht gerechnet. Und wie gehe ich jetzt damit um? (D/2)

Die ZWAR-Basisgruppen: ich würde sie als „Lernorte“ sehen. Soweit ich sehe, was in der Gruppe passiert. Es sind Akademiker in der Gruppe als auch Hausfrauen. Sowohl der Akademiker kann etwas von der Hausfrau lernen oder vom Bergmann als auch umgekehrt. (D/2)

Es wird regelrecht Sozialverhalten gelernt: manche müssen das erst neu lernen: „Ich bin nur ein Teil von der Gruppe.“ (F/3) Hilfsbereitschaft wird gelernt. (F/3)

Das reicht schon als soziales Engagement: dass die Leute in der Gruppe etwas lernen. (F/3)

Es kommen immer wieder neue Interessen hinzu (G/3)

Die Teilnehmenden bekommen die Möglichkeit ...Perspektivenvielfalt einzuüben, aneinander zu reifen, sich – teils heftig – auseinanderzusetzen und in der Gruppe zu lernen: was ist gut für mich und was (ist gut) für den anderen (I/2)³

Gruppe als Initialzündung für ein Nachdenken über sich selbst

Die Gruppen sind als Initialzündung gedacht: zu Selbstreflexion und Selbsthilfe. Aber der Ansatz der Selbstreflexion wird zu wenig nach außen kommuniziert – hier stellt man sich mit seinen Aktionen vor (wie beim 30jährigen Bestehen) (A/4) ...der erste Schritt: Was bin ich? Was will ich? (deshalb auch Zielfindungsseminare): man denkt über das eigene Leben nach (auch biografischer Aspekt/ Biografiearbeit) (A/4)

ZWAR als Prävention für das eigene Alter

Das ist für mich eine tolle Sache – das ist mein Grundstein, damit ich bei der Rente nicht in ein tiefes Loch falle. (F/3)

(Das wäre mein Wunsch): die Gruppe als spätere WG: die ZWARler sollten später in einem Haus zusammenleben (G/5)

Auf die abschließende Frage „Was wäre ohne ZWAR“ sei eine typische Antwort ausgewählt:

Es gäbe sonst 60 Couch-Potatoes in xx mehr – die hätten ja sonst nichts und würden sich nicht kennen. Manche haben 30 Jahre auf einer Straße gewohnt, aber nie miteinander

³ Die Befragung von Schünemann-Flake (1999) an sechs ZWAR-Frauengruppen ergab übereinstimmend, dass die meisten Lernen im Sinne von Kompetenzerhalt und Kompetenzerwerb definierten und die ZWAR-Gruppe als einen Lernkontext erlebten.

der gesprochen außer „Guten Morgen Frau X“. Jetzt kennen sie sich und treffen sich 2-3 x in der Woche und reden miteinander. (F/3)

3.4.3 Nutzen für die eigene ZWAR-Gruppe - Binnenwirkung

Generell wird berichtet, dass die ZWAR-Aktivitäten (von Ausflügen bis zu Fortbildungen und Gruppentreffen) dazu beitragen, dass sich der Gruppenzusammenhalt verbessert und das Gemeinschaftsgefühl stärkt.

Jeder braucht eine Tagesdosis an Bedeutung für Andere (B)

Gruppe ist der Kern; alle sind miteinander per Du (G/4)

(Die Gruppe...)hat an sich Wert/ Selbstzweck,(sie ist) nicht nur „Mittel zum Zweck“ (B)

Die Bedeutung der Gruppe wird mit der persönlichen Bedeutung für den Einzelnen eng verknüpft gesehen:

Durch private Treffen unter den ZWARlern ist der persönliche Kontakt zw. den Gruppenmitgliedern noch besser geworden. (E/ 5)

(Zum Stammtisch)...da muss nicht jeder hin. Man setzt sich mal hierhin und dahin. Wird auch immer gut besucht. Und wir haben das Glück, immer dieselbe Kneipe zu haben. Da sind hauptsächlich nur persönliche Gespräche. Alles von ZWAR wird ganz am Anfang gesagt oder zurückgestellt. (G/3)

Belebung des Brauchtums zur Stärkung „nach innen“

In der Gruppe selbst entstehen Rituale, die den Zusammenhalt intern stärken sollen:

Wir haben jetzt auch beschlossen, dass eine uralte Tradition wieder eingeführt wird; man wünscht sich ein gutes neues Jahr und trinkt ein Schnäpschen; jetzt haben wir abgesprochen, wer dran ist... Ende offen, Anfang 18 Uhr... das geht nicht nur den Januar so durch. (G/2)

Die ZWARler beleben das Brauchtum und haben Spaß dabei. (G/2)

(Dadurch, dass ZWAR-Gruppen aktiv sind, verändert sich Folgendes in der Gemeinschaft) die Nachbarschaft kennt sich und Hilfsbereitschaft entsteht (F/7)

Alle Mitglieder sind akzeptiert

Alle Mitglieder werden akzeptiert und (ungeachtet ihres Alters jedoch unter Berücksichtigung ihrer Möglichkeiten) in gemeinsame Aktivitäten eingebunden (G/4):

Wir haben auch ältere Leute. Wir haben zum Beispiel eine, die wird 80 Jahre dieses Jahr. Die wird eingebunden, ganz gleich, was gemacht wird. Da ist Kegeln, Wandern kann sie ja nicht, aber andere Sachen, wo sie dabei sein kann. ... (die 80jährige selbst:) Also, wenn man nicht kann, dann ist das schon in Ordnung, was man kann. Weil man hier von allen akzeptiert wird. Und das ist mir wichtig. (G/4)

Ich will mal ein Beispiel sagen: Ich musste nach Krefeld in die Klinik. Da waren gleich 3, die gefragt haben: „Hör mal, wie kommt ihr nach Krefeld? Wir fahren Euch.“ – Das fand ich unwahrscheinlich nett. Da war allein das Gefühl: da sind so viele, die tun was für uns. ... Das ist unwahrscheinlich beeindruckend gewesen, denn wir mussten um 6 Uhr früh in Krefeld sein...“ (G/4)

Erleben der Gruppenautonomie

Besondere Erwähnung findet immer wieder die Autonomie der Gruppe:

Wir setzen uns auch wirklich ganz persönlich ein: Zum Beispiel musste ich als Delegierte den Mietvertrag für die Gruppe unterzeichnen. Da musste ich dann aufpassen, dass ich dafür nicht persönlich hafte, sondern dass ich nur als Vertreterin der Gruppe unterschreibe. Also: wir tun doch sehr viel selbst. Das Einzige, was wir von außen bekommen, ist, dass der ZWAR-Mitarbeiter sich kümmert und uns als Ansprechpartner zur Verfügung steht. (E/ 8)

Wir haben immer Ziele. (G/3)

3.4.4 Nutzen für die Organisationen/ etablierten Träger

Erwähnenswert sind auch die Effekte, über die in Bezug auf die Entwicklung in der Trägerlandschaft der Altenhilfe berichtet wird:

Oft waren die Träger der Einrichtungen eher ein Problem: die wollten sich nicht ändern. ... So sind diese Veränderungen nur durch Druck zustande gekommen – die Senioren haben Druck gemacht. ... Den Trägern die schöne warme Kuschedecke wegziehen.“ (C/ 6)

„Für mich selbst, mit anderen und ganz am Ende vielleicht auch für andere. Von den Teilnehmern ist das bürgerschaftliche Engagement nicht beabsichtigt. ... Aber dann wirken die Gruppen doch in die Tagesstätten hinein, einfach schon dadurch, dass sie bestimmte Zeiten in Anspruch nehmen und da sind, machen sie andere neugierig. Zum Teil konnten so auch bisherige Besucher der Tagesstätte für ZWAR gewonnen werden.“ (C/ 4)

3.4.5 Nutzen für die Gruppenbegleiter

Konstatiert wird auch ein hoher Nutzen der ZWAR-Arbeit für die Gruppenbegleiter. Die Gruppenbegleiterin berichtet etwa von einem persönlichen Gewinn, den sie erlebt, wenn sie an Ausflügen der Gruppe teilnimmt:

Deshalb ist mir auch persönlich wichtig: von mir wird es nicht erwartet, dass ich die Interessensgruppen besuche, aber trotzdem habe ich 2 Wanderungen mitgemacht, um zu demonstrieren: ich stehe hinter dem, was Ihr unternimmt. Es tat auch mir gut, ein bisschen freien Kopf zu bekommen am Wochenende und aber auch, mit den Leuten ein bisschen näher zusammenzusein. Da sind ganz andere Themen zur Sprache gekommen. Ich sage immer: ich sehe mich nicht nur als Gruppenbegleiterin: ich sehe mich auch als eine von Euch!

Ich mache mir auch Gedanken für mein eigenes Altwerden. Deshalb ist mir wichtig, das auch zu zeigen.

Die Frage nach dem Nutzen der Gruppenbegleiter wird aber auch von den ZWAR-Mitarbeiterinnen gestellt – wenn auch mit ganz anderer Intention. In der Gruppendiskussion zum Abschluss kam zur Sprache, es wäre interessant zu überprüfen, inwiefern die in der

Qualifizierung erworbenen Kompetenzen der Gruppenbegleiter ihre weitere professionelle Tätigkeit bestimmen. Es wurde vermutet, dass die absolvierten ZWAR-Qualifizierungen den involvierten Gruppenbegleitungen als „Zusatzqualifizierung“ zugute kämen, ohne dass dies in Bezug auf die ZWAR-Arbeit „zu Buche schlage“. Zu bedenken sei deshalb, inwiefern es möglich sei, die Gruppenbegleitungen auch über die vereinbarten 2 Jahre der Gruppenbegleitungszeit weiter für die ZWAR-Arbeit zu motivieren.

3.4.5 Nutzen für die Gesellschaft

Auf die Frage nach dem vermuteten Nutzen von ZWAR für die Gesellschaft kam zunächst wurden zunächst Bedenken geäußert: Der Nutzen für die Gesellschaft sei in keiner Weise sofort und unmittelbar messbar.

Sie haben nach den Auswirkungen gefragt eben. Welche Auswirkungen...das kann man im Moment nicht messen. Aber so wie die Atmosphäre bei uns ist, strahlt das auch langfristig sicherlich nach außen. Denn es passiert ja hin und wieder mal, dass derjenige, der gar nicht zu uns gehört, dann doch kommt oder fragt. (G.4)

Unter dieser Prämisse seien einige Argumente zum gesellschaftlichen Nutzen von ZWAR stichwortartig skizziert bzw. mit Zitaten belegt:

(1) Nutzen für die Gemeinde konkret

Durch ZWAR-Gruppen entsteht Nachbarschaftlichkeit

Nachbarschaft kennt sich (F/7)

Wiederbelebung von Nachbarschaftskulturen (A)

Die Nachbarschaft kennt sich (jetzt) und Hilfsbereitschaft entsteht (F/7)

Es ist anders geworden hier/ Hilfsbereitschaft ist entstanden

ZWAR gibt Orientierung beim Übergang in Ruhestand oder Arbeitslosigkeit

Bei uns ist jeder Dritte über 60 ist hier arbeitslos (D/6).

Das kann man nicht verkraften: auf einmal nichts mehr zu tun zu haben nach der Rente. ... Viele kommen schon jetzt um uns als Anlaufstelle kennenzulernen: dann wissen sie schon mal, wo sie hinkönnen, wenn sie arbeitslos oder verrentet sind. Das nimmt die Angst vor dem Loch. ... Wir machen gute Öffentlichkeitsarbeit, damit das bekannt wird. (F/4-5)

50-60jährige können dort Anschluss finden, was keine Selbstverständlichkeit ist (C/4)

ZWAR ist richtungweisend für Umstrukturierungen der Gemeindeentwicklung (z.B. Altenhilfe)

ZWAR ist Baustein eines größeren Konzeptes“ (Wohn- und Pflegeberatung, Umstellung der Seniorentreffs, Soziale Dienste). (C/4)

Die Gemeinde hat nicht wirklich etwas von ZWAR: Aber Karneval...da hat die ZWAR-Gruppe was dazu beigetragen, dass die gemeindliche Veranstaltung laufen konnte. Wir feiern zusammen. (G/3) Viele haben sich eingebracht: kleine Aktivgruppen für die einzelnen Anliegen (G/3)

Institutionen werden verändert: aus einem Altenzentrum wird ein Begegnungszentrum. (C/4)

Die Träger werden durch ZWAR zum Umdenken bewegt

Oft waren die Träger der Einrichtungen eher ein Problem: die wollten sich nicht ändern. ... So sind diese Veränderungen nur durch Druck zustande gekommen – die Senioren haben Druck gemacht. ... Den Trägern die schöne warme Kuschecke wegziehen. (C/6)

Aus den bisherigen Strukturen auszubrechen – das ging mit ZWAR los. (C/6)

Ich kenne den Bürgermeister persönlich, und wenn wir zusammenstehen, dann sprechen wir auch über die ZWAR-Gruppe. Und dann kommt bei ihm immer wieder: „Was Ihr daraus gemacht habt...“, das hätte er nie für möglich gehalten, dass das mal so entsteht. ... Der ist stolz auf uns.(F/6)

Die Älteren werden zur Übernahme politischer Verantwortung in Gremien motiviert

Ich bin.. wegen meinem ZWAR-Engagement als Vertreterin in den Beirat des Bürgerzentrums gewählt worden. (E/3)

Weitere Zusammenschlüsse von Bürgern werden durch ZWAR angestoßen

Wir stoßen Aktivitäten an, z.B. bei der Seniorenmodenschau haben wir Leute angesprochen: Wer interessiert ist, kann sich auf eine Liste eintragen und wird nachher eingeladen. Da waren viele Leute da. Anschließend ist daraus der „Club Aktiv“ geworden. (E/5)

ZWAR fungiert als Anreger von Kooperationen

z.B. ...einer Kooperation zwischen AWO und der katholischen Kirchengemeinde (C/4)

ZWAR als Aushängeschild für eine innovative Kommune

ZWAR ist eine ...tolle Sache auch für die Außendarstellung der Kommune. (C/5)

Die Gemeinde hat was davon: Die kann sich mit so einer tollen ZWAR-Gruppe schmücken. Wer hat das schon? (Alle klatschen.) Und die lebt wirklich...die Gruppe... (G/3)

(2) Nutzen speziell im Hinblick auf freiwilliges Engagement

Aus der Untersuchung von Schünemann-Flake (1999) geht hervor, dass es sich beim Engagement um „das Qualitätsmerkmal handelt, das die pädagogische Konzeption intendiert und fördert und was aus Sicht der Gruppenteilnehmer/-innen die ZWAR-Gruppe ausmacht.“ (S. 30). In der aktuellen Befragung wird dies nicht so deutlich sichtbar. Hier spricht ein Delegier-

ter etwa davon, es reiche doch schon, dass die Älteren aktiv werden, da werde doch nicht noch zusätzlich Engagement gebraucht. Auch die weibliche Delegierte spricht davon, dass sie mit ZWAR zunächst etwas ganz anderes verbunden habe – zumindest lange Jahre, in denen sie Teilnehmerin war. Erst langsam und nach Jahren (sie ist 13 Jahre dabei) habe sie gemerkt, dass das Engagement für andere auch bedeutsam sei. Früher sei sie gar nicht „sozial“ eingestellt gewesen. Jetzt habe sich das aber geändert. Jetzt sei sie sogar politisch geworden.

Auf das unterschiedliche Verständnis von Ehrenamt und freiwilligen Engagement und die damit verbundenen Schwierigkeiten, darüber exakte Informationen zu erhalten, verweist auch die befragte ZWAR-Mitarbeiterin:

Erst durch das Ministerium und dessen Anfrage wurde deutlich: ZWARler sich auch bürgerschaftlich engagiert. Aber sie würden das selbst nicht so bezeichnen: sie geben Alltagshilfen, tauschen sich über ihre Biografien aus, teilen sich ihre Ängste mit, z.B. wenn sie in eine n Seniorenheim kommen, zeigen Gesprächsbereitschaft, unterstützen einander in politischen Ämtern .., sie nähen Kostüme für eine Theatergruppe...- Aber die Zwarler sprechen eher von „Projekten“, die sie machen...(B)

Von außen wird das hohe Engagement der ZWAR-Gruppen allerdings ganz eindeutig wahrgenommen:

Die ZWARler engagieren sich – das macht sie für die Gesellschaft wichtig (D/6)

ZWARler zeigen, dass generationsübergreifendes Engagement wichtig ist (D/6)

Die ZWARler engagieren sich auch für die Allgemeinheit (H/1).

Aus der Binnenperspektive betonen die ZWAR-Teilnehmenden immer wieder, dass auch der Einsatz für andere völlig freiwillig sei:

Die ersten Jahre habe ich immer gedacht: ehrenamtlich – das werde ich niemals machen. Seit 5-6 Jahren engagiere ich mich. Ich habe meine Denkweise total geändert. Aber ich muss auch akzeptieren, dass andere anders denken – ich kann keinen zwingen. (E/3)

So scheint das bürgerschaftliche Engagement eher eine „Auswirkung“ und Konsequenz aus der Teilnahme an ZWAR-Aktivitäten zu sein und bei den Älteren zunächst nicht im Vordergrund zu stehen.

(3) Nutzen für die Gesellschaft ganz allgemein

ZWAR als Baustein zur Gestaltung des demografischen Wandels

Konsens besteht hinsichtlich der Einschätzung des allgemeinen gesellschaftlichen Nutzens von ZWAR:

ZWAR ist ein Baustein für die Zukunftsgestaltung angesichts des demografischen Wandels, das sehen wir so.(C/4)

Im Hinblick auf den demografischen Wandel ist das ein wunderbarer Ansatz. (H/1)

Betont wird aber auch die politische Dimension von ZWAR:

Für mich hat ZWAR eine politische Dimension: wir haben für Euch – die Arbeitslosen – zwar keine Arbeit, aber wenigstens eine Alternative. Eine Kompensation, um die Zeit zu füllen. (D/6)

ZWAR verändert das Selbstverständnis der Älteren und das Altersbild

Folgende Zitate verweisen auf die Veränderungen, die die Befragten in Bezug auf das Altersbild wahrnehmen:

Die Leute werden wachgerüttelt: dass man als Senior etwas tun muss. (F/S.4)

Es ändert sich auch was am Bild der Alten: die müssen nicht mehr allein zurechtkommen, sondern sie werden aufgefangen. (E/5)

Die ZWARler präsentieren Ältere in anderer Weise als zuvor

- *Sie werden politisch tätigen (z.B. als Seniorenrat)*
- *Sie gestalten den Stadtteil mit*
- *Sie bestimmen das sozialkulturelle Leben mit*
- *Sie bringen Generationen zueinander (B/4-5).*

Am Beispiel der Erzählung der befragten Gruppen-Moderatorin zu ihrer Übernahme eines politischen Amtes werden die Verschränkungen der verschiedenen Nutzenaspekte deutlich. So berichtet die Moderatorin:

Über ZWAR bin ich auf die Idee gekommen, mich politisch zu engagieren.

Der Hauptgrund dafür, dass ich in die CDU eingetreten bin war, dass ich in die Seniorenvertretung wollte. Ich bin dann, als ich kandidiert hatte, auf Anhieb auf 1200 Stimmen gekommen – habe aber auch Drohanrufe bekommen. Dazu musste ich aber erst in die Partei eintreten. Als ich dann Mitglied war, wollte ich nicht nur zahlendes Mitglied sein, sondern mich auch wirklich engagieren. (E/5)

3.5 Netzwerkentwicklungen auf verschiedenen Ebenen

Die Vielschichtigkeit (und Uneindeutigkeit) des Netzwerkbegriffs (vgl. dazu: Fischer 2003, S. 80ff) zeigt sich auch in den Antworten der Befragten auf die Aufforderung, über den Grad ihrer „Vernetzung“ bzw. „Vernetztheit“ zu sprechen. Deutlich wird, dass Vernetzung auf den jeweiligen Ebenen in jeweils eigener Form anzutreffen ist:

- Auf der Organisationsebene von ZWAR steht ZWAR im Austausch mit Organisationen und Verbänden, aber auch mit der Wissenschaft.
- Auf der Ortsebene etwa kooperieren manche ZWAR-Interessensgruppen aus unterschiedlichen Stadtteilen miteinander. Auch dies wird als Vernetzung bezeichnet.
- Der Vernetzungsbegriff wird aber auch da verwendet, wo sich zwei Organisationen aufgrund ihres gemeinsamen Interesses an ZWAR-Arbeit zusammenschließen, z. B. die AWO und die katholische Kirchengemeinde.

- Zudem hat sich für die Bezeichnung der ZWAR-Gruppen inzwischen auch die Bezeichnung der „ZWAR-Netzwerke“ eingebürgert. Hier folgt die Begriffsdefinition den Vorstellungen von nahräumlicher Arbeit bzw. Stadtteilarbeit.
- Aber auch die Verbindungen zwischen den einzelnen ZWAR-Gruppen werden unter dem Begriff der Netzwerke gefasst.

Die Aussagen der einzelnen Befragten zum Thema Vernetzung für diese Pilotstudie sind deshalb lediglich als eine erste „Stoffsammlung“ zu betrachten – im Verlauf der Hauptstudie wird zu klären sein, inwiefern die in der Fachliteratur verwendeten Begriffsdefinitionen (vgl. dazu die Übersicht über einzelne Netzwerktypen bei Fischer (2002) auf die einzelnen ZWAR-Netzwerke zutreffen und ob hier neue Formen von Vernetzung entstanden sind.

Zum derzeitigen Stand der Vernetzung erscheinen folgende Einschätzungen interessant: Während an einem Standort Vernetzung der ZWAR-Gruppen untereinander „...noch nicht so richtig klappt“, wird von einigen berichtet, hier „klappe die Vernetzung gut“ (E/8). Es wird sogar von einer eingespielten Vernetzung von 9 Basisgruppen in einem Landkreis gesprochen – hier finden regelmäßige Netzwerktreffen statt 2 x im Jahr mit allen Delegierten des Kreises statt. Dafür liegen hier wieder die Vernetzungen mit anderen Initiativen im Argen.

Grundsätzlich wird der Vernetzung aber eine Bedeutung zugeschrieben:

Vernetzung soll besser werden: hier bestehen Aktivitäten mit anderen ZWAR Gruppen, aber das müsste besser werden – in Köln ist das ein Problem (E)

In der Zeitschrift SGE-DIOR. Das Magazin für Junggebliebene in Gelsenkirchen, Ausgabe 11/2009, S. 19 wird von Netzwerken wie folgt gesprochen: Die Vernetzung mit anderen ZWAR Basisgruppen für gemeinsame Ziele und Aktivitäten sollte ... „kurzfristig in Angriff genommen werden.“

Vernetzung wird ausgebaut: derzeit von ZWAR zur evangelischen Frauenhilfe (Kaffeemittag) und zur kfm (Karnevalsveranstaltung, zusammen mit Karnevalsverein. Sommerfest in Planung) (F/7)

Man verspricht sich von Vernetzung ganz pragmatisch:

Wir können von den Beziehungen profitieren, z.B. dass die einen uns in ihre Kaffeerösterei einladen: wir laden uns zu Sommerfesten ein (das kommt jetzt langsam). (E/8)

Nicht jeder soll sein eigenes Süppchen kochen; Argument: alle profitieren von den Angeboten; eine Hand wäscht die andere (E/ 9)

Wir sprechen uns ab: wenn z.B. für die Reise nach der Toskana noch 10 Plätze frei sind. Dann fragen wir: „Will noch jemand von den anderen Gruppen mit?“ (F/6)

So wird Vernetzung grundsätzlich befürwortet und als wichtig erachtet. Probleme werden jedoch vor allem darin gesehen, dass Vernetzungsarbeit mehr Ressourcen braucht, als eigentlich vorhanden sind. Der Eindruck entsteht, dass in den ZWAR-Gruppen selbst die Vernetzung nicht im Vordergrund steht: die Hauptaktivitäten richten sich zunächst auf die Organisation der eigenen Gruppe.

3.6 Anregungen im Hinblick auf eine Weiterentwicklung von ZWAR

Neben den bereits dargestellten Anregungen zur Weiterentwicklung von ZWAR auf den unterschiedlichen Ebenen sind weitere folgende Aspekte genannt worden:

- Bezüglich der Zielgruppen sollte ZWAR speziell auch Angebote schaffen für die über 80jährigen, ebenso wie für die Jüngeren, noch Berufstätigen. ZWAR sollte dafür sorgen, dass auch die über 68jährigen zu den Gründungstreffen eingeladen werden
- ZWAR hätte Begriffe zu definieren – z.B. das Ehrenamt oder die Bezeichnung für die professionellen Mitarbeiter im ZWAR-Team.
- Zwar sollte im Hinblick auf die Sicherung von Nachhaltigkeit über die Nachfolgefragen nachdenken (z.B. dass frühzeitig nachfolgende Moderatoren einbezogen werden); Neugründungen sollten verstärkt, möglichst flächendeckend angegangen werden.
- Was den Auftritt nach außen hin angeht wird vorgeschlagen, die professionelle Vermarktung zu intensivieren – und zwar speziell im Hinblick auf das „Kernprodukt Gruppengründung und -begleitung“.
- Auch wird gewünscht, dass die Arbeit vor Ort von der Geschäftsstelle aus öffentlichkeitswirksam hervorgehoben wird.
- Ebenso stehe eine Vermittlung der Effekte/ Wirkungen in der Öffentlichkeit aus (dazu sollten Daten gesammelt und eine Untersuchung durchgeführt werden) sowie eine breitere Bekanntmachung des Fortbildungsangebotes aus.
- Die ZWAR-Geschäftsstelle sollte stärker als bisher in die Moderatorenausbildung und Coaching investieren, ebenso das Programm EFI⁴ weiter ausbauen.
- Wünschenswert seien ferner Fachtagungen sowie eine Gesamtveranstaltung aller ZWARler.
- Zur Weiterentwicklung sei eine gesicherte Finanzierung der ZWAR-Zentrale notwendig.
- Die Zwar-Zentralstelle könnte auch für andere Bereiche Impulse geben (z.B. bei Personalentwicklungsprojekten, zur Entwicklung generationengerechter Stadtteile, zur Prävention, zum nachbarschaftlichen Umgang mit Demenzerkrankten) – dies sei zu diskutieren.
- ZWAR sei Teil des öffentlichen Auftrags zur Daseinsvorsorge der Kommune und zudem Motor und Unterstützer von bürgerschaftlichem Engagement. Es sollte deshalb entsprechend kontinuierlich gefördert werden.

⁴ Auf die Rolle des EFI-Programms NRW im Zusammenhang mit ZWAR kann im Rahmen dieser Pilotstudie nicht näher eingegangen werden – für die Hauptstudie erscheint dieser Aspekt jedoch relevant im Hinblick auf die Frage, wie sich ZWAR-Initiativen im übrigen Engagementfeld Älterer platzieren

4. Ergebnisse

Deutlich geworden ist, dass ZWAR auf den verschiedenen Ebenen eine Wirkung entfaltet, die von den involvierten Akteuren generell positiv eingeschätzt wird.

4.1 Beobachtungen und Fragen

In den Interviews sind spezielle Herausforderungen zutage getreten. Diese lassen sich besonders an zuweilen widersprüchlichen oder divergierenden Aussagen der Befragten festmachen. Sie signalisieren Klärungsbedarf in Bezug auf die anstehenden Entwicklungen des ZWAR e.V., aber auch in Bezug auf die Optimierung der Entwicklungen vor Ort. Ebenso offenbaren sie die Notwendigkeit, über die Wirkungen und den Nutzen von ZWAR nicht nur subjektive Einschätzungen zu sammeln, sondern diese auch „im Feld“ zu überprüfen (siehe dazu Kap. 4.4).

Durch Rückkoppelung der in den Befragungen auf den verschiedenen Ebenen benannten „Stärken“ und „Schwachstellen“ konnten in einer Diskussionsrunde mit den MitarbeiterInnen von ZWAR zentrale Ansatzpunkte für weitere Klärungen herausgearbeitet werden. Folgende zu bearbeitende Themen wurden zur Sprache gebracht:

- das Profil von ZWAR, und hier speziell die Frage nach der bzw. den Zielgruppen des ZWAR e.V. und dem „Kerngeschäft“ von ZWAR
- das Anliegen, eine Übereinstimmung von Konzept und Praxis herzustellen, z.B. hinsichtlich der Offenheit gegenüber jüngeren oder sehr alten Personen, die „mitmachen“ wollen
- die Motivierung zur Teilnahme an ZWAR-Gruppen von Personen mit Migrationshintergrund
- die Notwendigkeit begrifflicher Klärungen – hier zeigt sich auf den verschiedenen Ebene eine unterschiedliche Verwendung von Begriffen wie z.B. Vernetzung und Bürgerschaftliches Engagement
- die Herstellung von „Anschlußfähigkeit“ der verschiedenen Ebenen – das Identifizieren von Brüchen und Nahtstellen in der Kommunikation und deren Behebung, z.B. bei den „Vernetzungsaktivitäten“
- die Entwicklung von Passgenauigkeit bei den Fortbildungsangeboten (evtl. Einführung von passgenauen Beratungsformaten/ kollegialen Beratungen)
- die Präzisierung des Lernverständnisses auf den verschiedenen Ebenen (siehe dazu Kap. 3.4.2)
- die Klärung der Rolle und Bedeutung von EFI im Zusammenhang mit ZWAR: inwieweit beeinflusst EFI die Wirkungen von ZWAR und ZWAR die Umsetzung des EFI-Konzeptes?

4.2 Diskussion

Die hier vorgelegten Ergebnisse stimmen in wesentlichen Teilen mit bereits vorliegenden Evaluationsergebnissen überein, zeigen aber eine ganz neue, differenzierte Sichtweise auf.

Aus der Evaluation von ZWAR-Frauennetzwerken von Schünemann-Flake (1999, S. 20) geht hervor, dass für die Teilnehmenden die Zugehörigkeit zu ihrer ZWAR-Gruppe durchgängig mit subjektivem Wohlbefinden verknüpft war. Von den befragten Frauen wurde hier ein enger Zusammenhang gesehen. Als Qualitätsmerkmale der Gruppen wurden benannt:

- Gleichgewicht von Beziehungs- und Handlungsebene
- Erfahrung wechselseitiger Hilfen in Krisen und/oder Verlustsituationen
- Enorme Bedeutung von Austauschbeziehungen
- Freundschaftsbeziehungen/ soziales Netzwerk bis ins hohe Alter
- Professionelle Gruppenbegleitung als Wegbereitung für den Gruppenwachstumsprozess“ (S. 20).

Die Bedeutung der Gruppe wurde vor allem in ihrer Funktion als emotionales und soziales Netz beschrieben (S. 33).

Die Ergebnisse der Befragungen von 1999 korrespondieren mit den Ergebnissen der Pilotstudie insofern, als auch bei den 2010 befragten Delegierten - einem Mann und einer Frau – als auch einer „gemischten“ ZWAR-Gruppe Überschneidungen in Bezug auf folgende Aspekte deutlich wurden (hier erfolgt eine Nennung der 3 meistgenannten Antworten):

- Welche **Motivation** der Teilnahme an den Gruppentreffen zugrunde liegt: hier wurde die Suche nach Kontakten/ Freundschaften/ Freizeitplanung/ Lebensplanung genannt;
- Was sich durch die ZWAR-Gruppe in den **Beziehungen** verändert hat: hier wurde konstatiert, der Freundeskreis sei größer geworden; Gleichgesinnte seien gefunden worden, man sei nicht mehr allein, ZWAR wurde als „Familienersatz“ bezeichnet;
- Was sich in Bezug auf die **eigene Entwicklung** verändert hat: hier wurde eine Steigerung des Selbstwertgefühls konstatiert, ebenso eine stärkere Wertschätzung der eigenen Bedürfnisse und die Erweiterung persönlicher Handlungskompetenzen;
- Was sich in Bezug auf das eigene Wohlbefinden/ die **eigene Gesundheit** verändert hat: durchgängig wurden positive Veränderungen im subjektiven Gesundheitserleben beschrieben – sowohl physisch als auch psychisch; speziell wurde benannt die Verhinderung von Einsamkeit, Erfahrungen von verlässlichen wechselseitigen Hilfen in Krankheitsfällen und Krisensituationen;
- Was sich in Bezug auf das **Leben in der Gemeinde** verändert hat: hier ging es eher allgemein um die Wiedererlangung gesellschaftlicher Teilhabe und um gesteigerte Kontaktmöglichkeiten in stabilisierenden Beziehungsstrukturen der Nachbarschaft.

Darüber hinaus hat die Evaluation weitere Akzente erbracht, die in der vorherigen Untersuchung nicht speziell zum Tragen kamen:

- eine charakteristische Mischung von Motiven der Teilnahme, wie sie auch Zeman 2000 (S. 202) beschreibt, aus: „...inhaltlich-thematischen Interessen mit sozialen und emotionalen Bedürfnissen.“
- eine prinzipiell unterschiedliche Zugangsweise der Vertreter der verschiedenen Ebenen – dieser Aspekt ist bisher nicht in Veröffentlichungen formuliert und systematisch untersucht worden.

Anschließend sei nochmals auf den beschränkten inhaltlichen Aussagewert der Pilotstudie im Hinblick auf die Erfassung von Nutzen und Wirksamkeit verwiesen. Zu berücksichtigen gilt hier, dass es hier um eine erste Exploration zur Frage nach den Wirkungen von ZWAR handelt, mit nur wenigen Interviews. Dadurch, dass vielfach nur eine einzige Person auf der jeweiligen Ebene befragt wurde, konnten keine Vergleiche gezogen werden. Grundsätzlich wurden nur persönliche Einschätzungen ermittelt. Auch könnten sich Verzerrungen dadurch ergeben haben, dass sich in der gemeinschaftlichen Selbsthilfe vorschnell eine Einigung auf Deutungsmuster einstellt. Auf diese Gefahr macht Peter Zeman vom Deutschen Zentrum für Altersfragen aufmerksam: „Mit ihrer charakteristischen Vermischung von Personen und Funktionen, kann die Bedeutung der Beziehungsebene verhindern, dass es zu einer Öffnung für intentionale und systematische Bildungsbemühungen kommt. Das Bedürfnis nach sozialer Harmonie verhindert dann notwendige Selbstevaluationen, und die kollektive Selbstbestätigung täuscht über Entwicklungsblockaden hinweg“ (2000, S. 206). Eine Folgeuntersuchung hat diese möglichen Fehlerquellen und Beschränkungen zu berücksichtigen.

4.3 Fazit zu den Ergebnissen der Pilotstudie

Mit der hier vorlegten Pilotstudie ist eine erste aktuelle systematische **Exploration und Beschreibung des „Forschungsfeldes ZWAR“** erfolgt. Zusätzlich zu Fragestellungen, die im Hinblick auf die Ausgestaltung der geplanten Hauptuntersuchung Beantwortung fanden, konnte ein Eindruck gewonnen werden über die Vielfältigkeit und Bedeutsamkeit der Wirkungen, die die Organisation ZWAR im Laufe seiner dreißigjährigen Entwicklung entfaltet hat. In der Auswertung der Interviews deutet sich – aus Sicht der Akteure – eine äußerst hohe erlebte Wirksamkeit der ZWAR-Initiative in verschiedenen Bereichen an:

- für die **persönliche Entwicklung** der Älteren und ihre Alltagsgestaltung gibt ZWAR Orientierung und Motivierung zur Übernahme von Eigenverantwortlichkeit
- für die **kommunale Entwicklung** werden innovative Prozesse in Gang gebracht, die das Gemeinwesen „beleben“ und Kooperationen unterschiedlicher Träger fördern
- für die **gesellschaftliche Entwicklung** bietet ZWAR Konzepte, bewährte Strategien und Strukturen für neue Erfahrungen Älterer von Selbstwirksamkeit und Entwicklung von Gestaltungskompetenzen. Es wird gefolgert, dass diese auf den Prinzipien von „gelebter Nachbarschaftlichkeit im Alter“, „gegenseitiger Unterstützung“ und der „Entdeckung und Entfaltung bisher ungenutzter Ressourcen“ aufbauende Praxis dazu beiträgt, das Altersbild zu verändern – nicht nur das Außenbild, das die jüngere Generation von den Älteren hat, sondern auch das Selbstbild der Älteren selbst.

Im Verlauf des Jahres 2010 soll beim ZWAR e.V. ein Prozess der Selbstreflexion und Organisationsentwicklung gestartet werden. Auch um diesen Entwicklungsprozess mit Fakten zu untermauern zu können, wünschen sich die Mitarbeiter der Geschäftsstelle eine größere

Untersuchung, in der es nicht nur um die subjektive Einschätzung der Akteure, sondern auch um objektivierbare Fakten geht und in der Zusammenhänge aufgezeigt werden.

Zweifellos haben schon die hier vorgestellten Ergebnisse der insgesamt 7 Einzelinterviews und 2 Gruppendiskussionen viele Wirkungen auf den verschiedenen Ebenen durch ZWAR aufgezeigt – aus der Sicht der jeweiligen Akteure. Im Hinblick auf die demografische Entwicklung wird damit bereits jetzt ein *großes Potenzial sichtbar* - nicht nur in Bezug auf die Veränderungen der kommunalen Strukturen zu mehr Partizipation und Mitgestaltungsmöglichkeiten für die Bürger der Generation 50+ durch die Dienstleistungsangebote des ZWAR e.V.. Spürbar geworden ist in den einzelnen Standorten eine besondere Kraft, die von dieser Art der Arbeit ausgeht und *nicht nur zu Aktivitäten, sondern auch zu einer Haltung von Verantwortlichkeit für sich selbst, das eigene Altern und das der Altersgenossen* anregt.

Von einer detaillierten und vertiefenden Untersuchung der Wirkungen und Zusammenhänge im Feld – etwa an zwei konkreten Standorten – kann erwartet werden, dass nicht nur Einzelaspekte (z.B. die unterschiedlichen Dienstleistungen, die hier nicht differenziert betrachtet werden konnten), sondern auch die Synergieeffekte ans Licht kommen und Hinweise darauf geben, wie Entwicklungen hin zu einem aktiven und sinnerfüllten gemeinsamen Altern in Gemeinden gezielt gefördert werden können. Deutlich geworden ist, dass in über 30 Jahre hin entwickelter „good-practice“ sowohl persönliche Wirkungen erzielt wurden als auch aktivierende Wirkungen im Hinblick auf das Leben in der Gemeinde. Unklar ist allerdings, wie diese Wirkmechanismen konkret funktionieren und ineinander greifen.

Soll ZWAR in seiner Bedeutung als Wegweiser für die Gestaltung einer lebenswerten Gesellschaft des Langen Lebens erkannt und genutzt werden – ist exemplarische „Feldforschung“ notwendig. Diese könnte dem Entwicklungsprozess von ZWAR Richtung geben. Darüber hinaus würde sie die Grundlage dafür schaffen, das ZWAR-Konzept und die ZWAR-Praxis – nach einer selbstkritischen Zwischenreflexion und Pointierung der eigenen Ausrichtung – systematisch weiter zu verbreiten, nicht nur innerhalb des Landes NRW, sondern darüber hinaus bundesweit.

4.4 Notwendige Forschungen zur strategischen Weiterentwicklung von ZWAR

Aus den in der Pilotstudie erfassten Einschätzungen der Befragten und der Sichtung des derzeitigen Wissenstandes kann der konkrete Forschungsbedarf nun näher beschrieben und beziffert werden.

Klärungs- und damit Forschungsbedarf besteht im Hinblick auf

- die realen Wirkungen von ZWAR in konkreten Standorten, um über die subjektiven Einschätzungen hinauszukommen
- das Zusammenwirken von Faktoren im Feld, die dazu führen, dass die ZWAR-Gruppen und -Aktivitäten zu einer Belebung des Gemeindelebens/ der Nachbarschaften führen.

Besonderer Klärungsbedarf wird im Hinblick auf die Entwicklung von „Vernetzung“ im Rahmen der ZWAR-Aktivitäten gesehen: hier zeigt sich, dass bisher kein schlüssiges Gesamtkonzept für die Vernetzung der verschiedenen „ZWAR-Ebenen“ als auch von ZWAR mit dem Umfeld vorliegt. Während die persönlichen Gewinne der teilnehmenden Älteren aus ZWAR –

auch in dieser Studie – eindrücklich dokumentiert werden konnten, ist der Kenntnisstand in Bezug auf die Umsetzung des Anliegens der Vernetzung rudimentär.

Vorgeschlagen wird deshalb eine exemplarisch angelegte Feldforschung an 2 Standorten (Stadt und Land), um die Wirkmechanismen soweit zugänglich zu machen, dass sich daraus Konsequenzen für eine verbesserte Praxis (und Verbreitung) ableiten lassen.

Prof. Dr. Elisabeth Bubolz-Lutz und Dr. Dietmar Köster, Forschungsinstitut Geragogik

Witten, den 8.06.2010

Literatur

- Alfs, R. (2009): Zielfindungsseminar der ZWAR Basisgruppe Gelsenkirchen - Neustadt/ Ückendorf, In: GE-NIOR, Das Magazin für Junggebliebene in Gelsenkirchen, Ausgabe Nr. 01, November 2009, Stadt Gelsenkirchen, S. 18 – 19.
- Bruchhagen, V. (2009): Engagement und Professionalität. In: ZWAR (Hrsg.) (2009b): 30 Jahre ZWAR: Zwischen Arbeit und Ruhestand. Beraten-Qualifizieren – Vernetzen. Dortmund, S. 7
- Bubolz-Lutz, E. /Rüffin, H. P. (2001): Ehrenamt – eine starke Sache. Selbstbestimmtes Lernen Älterer für ein selbstgewähltes ehrenamtliches Engagement. Begründungen, Erfahrungen, Anstöße. Montabaur.
- David, E. (2009): Wohlbefinden in allen Lebensbereichen. In: ZWAR (Hrsg.) (2009b):30 Jahre ZWAR: Zwischen Arbeit und Ruhestand. Beraten-Qualifizieren – Vernetzen. Dortmund, S. 8
- Fischer, V. (2004): Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements - Zur Rolle der Erwachsenenbildung im Rahmen der Netzwerkarbeit mit Älteren. [In: REPORT Literatur- und Forschungsreport Weiterbildung/2004: Milieus, Arbeit, Wissen: Realität in der Erwachsenenbildung](#), S. 53 - 59
- Flick, U. (2002): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung, 6. Auflage, Reinbek bei Hamburg,
- Granovetter, M. (1973): The Strength of Weak Ties. In: American Journal of Sociology, Jg. 78, 1973, S. 1360-1380.
- Höbel, R./ Mund,R. und Piorr, R. (2003): Soziale Projekte zwischen Evaluation und Beratung. http://www.bkp-team.de/fileadmin/dateien/fachartikel/zwar_artikel.pdf (Zugriff am 2.4.2010) In: Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit 1/2003, S.14-25.
- InWIS (2000): Evaluation des Projektes „ZWAR Zwischen Arbeit und Ruhestand“ des Landes Nordrhein-Westfalen. Bochum.
- Kardorff, von E. (2004): Qualitative Evaluationsforschung. In: Flick, U., von Kardorff, E., Steinke, I. (Hrsg.): Qualitative Forschung. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch, 3. Auflage
- Klehm, W.R. (Hrsg.) (2002): Das ZWAR-KONZEPT: Moderation, Animation und existentielle Begegnung in der Gruppenarbeit mit „jungen Alten“. Rekonstruktion und Reflexion auf der Grundlage ethnografischer Bildungsforschung, Münster.
- Knopf, D. (1999): Menschen im Übergang von der Erwerbsarbeit in den Ruhestand – eine Herausforderung für die Erwachsenenbildung. BMBF (Hrsg.), Bonn
- Knopf, D. (2000): Lernen im Übergang von der Arbeit in den Ruhestand. In: Becker, S., Veelken, L. und Wallraven, H.-P. (hrsg.) Handbuch Altenbildung. Opladen, S. 225 – 233.
- Köster, D. / Schramek, R. / Dorn, S. (2008): Qualitätsziele moderner SeniorInnenarbeit und Altersbildung. Das Handbuch. Oberhausen. ATHENA Verlag

- Laschet, A. (2009): Herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Bestehen. In: ZWAR (Hrsg.) (2009b): 30 Jahre ZWAR: Zwischen Arbeit und Ruhestand. Beraten-Qualifizieren – Vernetzen. Dortmund, S. 4.
- Lüttringhaus, M./ Richers, H., (2003): Handbuch Aktivierende Befragung. Konzepte, Erfahrungen, Tipps für die Praxis. Arbeitshilfe für Selbsthilfe- und Bürgerinitiativen Nr. 29, Stiftung Mitarbeit, Bonn: Verlag Stiftung MITARBEIT
- Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung, 5. Auflage, Weinheim/ Basel
- Mayring, P. (2008): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, 10. Auflage, Weinheim/ Basel
- Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW (2010): Alter gestaltet Zukunft. Leitlinien 2010. Düsseldorf.
- Mörchen, A./ Bubolz-Lutz, E. (1999): Wege zum selbstorganisierten Lernen in Gruppen. In: Bergold, R./ Knoll, J./ Mörchen, A. (Hrsg.): In der Gruppe liegt das Potential - Wege zum Selbstorganisierten Lernen, S. 29 – 51.
- Monheim, U. (2009): ZWAR – eine Zukunftsaufgabe. In: ZWAR (Hrsg.) (2009b): 30 Jahre ZWAR: Zwischen Arbeit und Ruhestand. Beraten-Qualifizieren – Vernetzen. Dortmund, S. 5.
- Naumann, S./ Schünemann-Flake, U. (2000): Zehn Jahre gemeinsam älter geworden – Selbstevaluation einer ZWAR-Gruppe. Dortmund
- Schünemann-Flake, U. (1999): ZWAR Frauengruppen(netze) NRW. Eine Evaluation der sozialen Arbeit in Frauengruppen. Dortmund.
- Uebelgünn, I. (1997): Qualifizierung der ZWAR- GruppenbegleiterInnen NRW. ZWAR (Hrsg.), Dortmund.
- Witzel, A. (1982) Verfahren der qualitativen Sozialforschung: Überblick und Alternativen, Frankfurt/New York.
- Zeman, P. (2000): Lernen in Selbsthilfsorganisationen. In: Becker, S., Veelken, L. und Wallraven, H.-P. (hrsg.) Handbuch Altenbildung. Opladen, S. 202 - 207
- ZWAR Zentralstelle NRW (o.J.) (Hrsg.): Beraten. Qualifizieren. Vernetzen. Dortmund.
- ZWAR Zentralstelle NRW (2006) (Hrsg.): ZWAR. Das pädagogische Konzept. Reihe „Beiträge der geronto-sozialen Arbeit“, 2. überarbeitete Auflage, Dortmund.
- ZWAR (2008):Zukunft mit und für Ältere denken und gestalten. ZWAR Jahrbuch 2008. Dortmund.
- ZWAR Zentralstelle NRW (2009a) (Hrsg.): Informationen für Menschen ab 50 Jahren. Dortmund.
- ZWAR Zentralstelle NRW (2009b) (Hrsg.): 30 Jahre ZWAR: Zwischen Arbeit und Ruhestand. Beraten-Qualifizieren – Vernetzen. Dortmund.
- ZWAR Zentralstelle NRW (2010) (Hrsg.): Qualifizierungen 2010. Dortmund.